Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 258 | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle". | Halver Samstag, den 1. November | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | 1924

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle"
und
„Landmanns-Sonntagsblatt"

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsfinanzminister Dr. Luther hat die Finanzminister der Länder zu einer Besprechung nach Berlin berufen, um mit ihnen über Finanz- und Steuerreformen zu beraten.

* Die englischen Parlamentswahlen ergaben einen starken Sieg der Konservativen sowie Schwächung der liberalen und der Arbeiterpartei.

* Im englisch-türkischen Konflikt wegen der Grenzfragen im Irak, Arabien, wurde beim Völkerbundsrat in Brüssel eine Einigung zwischen beiden Parteien erzielt.

* In Halbau in der Oberlausitz wurde von bisher unbekannten Tätern das Gerichtsgefängnis in Brand gesteckt und der Gefängniswärter mit Frau und Tochter ermordet.

Vor einer Steuerreform.

Die Auflösung des Reichstages hat neben vielen anderen dringlichen Aufgaben so auch die allerdringlichste, nämlich eine gründliche Finanz- und Steuerreform vertagt. Es gehört keine große Prophetengabe dazu, um vorauszusagen, daß auch nach den Neuwahlen wieder viele Wochen vergehen werden, bis der neue Reichstag arbeitsfähig sein wird. Dabei wird die Last, die unser Steuersystem darstellt, immer stärker und drückender empfunden. Der Protest, den der Landwirtschaftsrat vor kurzem nicht so sehr gegen die Höhe als gegen die Unzahl von Steuern erhoben hat, wird auch von andern Wirtschaftszweigen unterschrieben. Nun hat der Reichsfinanzminister Dr. Luther die Finanzminister der Länder nach Berlin gebeten, um sich mit ihnen über die neue Finanzreform zu besprechen.

Schon aus einem rein äußerlichen Grunde werden wir um eine solche Finanzreform nicht herumkommen: Der Londoner Pakt hat bekanntlich eine Reihe finanzieller Bestimmungen getroffen, die nur durch Einführung neuer oder Reform schon bestehender Steuern erfüllt werden können. Bekanntlich sind besonders die indirekten Steuern, so die Alkohol- und die Tabakbesteuerung, der Kontrolle der Entente unterstellt und ihre Erträgnisse bilden einen wichtigen Posten in unseren finanziellen Leistungen der Entente gegenüber. Müssen also schon hierüber und zwar sehr bald die notwendigen Sonderbestimmungen getroffen werden, so wird man diese Gelegenheit auch wohl benutzen müssen, das steuerliche Flickwerk der letzten Jahre endlich einmal durch ein System zu ersetzen, das vor allen Dingen unter den Gesichtspunkt des wirtschaftlich Möglichen gestellt wird. Der Reichsfinanzminister selbst hat vor ein paar Tagen betont, daß Steuern, die mehr als ein Drittel des Einkommens ergreifen, wirtschaftlich untragbar sind. Zurzeit ist aber weniger infolge der Höhe als der Vielzahl der Steuern unserer Wirtschaft eine weit höhere Last aufgelegt und es fragt sich bei einer ganzen Reihe von Steuern, ob sich ihre Einziehung überhaupt lohnt. Gerade diese Vielzahl ist es aber, die erstens ein gewaltiges Beamtenpersonal in Bewegung setzt und die zweitens es dem Bürger einfach unmöglich macht, eine Übersicht darüber zu gewinnen, was der Staat von ihm verlangt. Das Steuersystem zu beherrschen ist geradezu zu einer Wissenschaft geworden und im Parlament hat ein witziger Kopf einmal gesagt, daß nur ein Mensch in Deutschland wirklich das deutsche Steuersystem kenne, nämlich jener Ministerialdirektor, auf dessen Schreibtisch diese Steuergesetzentwürfe entstehen.

Neben der Vereinfachung des gesamten Steuersystems wird wohl auch eine Abänderung des Finanzausgleichsgesetzes erfolgen müssen. Bekanntlich ist es jetzt gerade umgekehrt wie früher: die Länder und die Kommunen sind die Kostgänger des Reiches geworden, weil ja seit 1919 das Reich die Einkommensteuer mit Beschlag belegt hat. Trotzdem erhalten die Länder 90 Prozent der Einkünfte aus der Einkommensteuer und führen dann ihrerseits wieder einen bestimmten Prozentsatz an die Gemeinden ab. Bei den großen Lasten, für die das Reich die Garantie übernommen hat, ist freilich auf eine Rückwärtsrevidierung in dem Sinne kaum zu rechnen, daß die Länder wieder die Einkommensteuer zugewiesen erhalten; denn diese Steuer ist die einträglichste. Dem Vernehmen nach soll aber das System dahin umgeändert werden, daß wie früher die Länder bezw. die Kommunen prozentuale Zuschläge zu der Einkommensteuer erheben, um ihre finanziellen Bedürfnisse zu decken. Man begründet das mit der Tatsache, daß die generelle Überweisung eines bestimmten Prozentsatzes an die Gemeinden die Finanzlage dieser Gemeinden ganz unberücksichtigt lasse. Es ist z. B. eine Tatsache, daß es der Stadt Berlin finanziell derartig glänzend geht, daß sie in der Lage ist, mit ihren Überschüssen Geschäfte zu machen, nämlich Geld auszuleihen; andere Gemeinden hingegen können, um sich eines vulgären Ausdrucks zu bedienen, vor Schulden kaum aus den Augen gucken. Ein prozentualer Zuschlag zur Reichseinkommensteuer würde diesen Unmöglichkeiten entgegenwirken. Auch sollen einzelne Steuern den Ländern wieder voll zugewiesen werden.

Im engsten Zusammenhang mit den Plänen einer Steuerreform steht die Stellung der Regierung zur Aufwertungsfrage. Mit der Auflösung des Reichstages ist auch die gesamte Arbeit des Aufwertungsausschusses hinfällig geworden, und es besteht daher die Absicht, wenigstens die schlimmsten sozialen Rückständigkeiten in der Aufwertungsfrage dadurch zu mildern, daß den Vorschlägen des Reichsfinanzministers entsprechend den Hilfsbedürftigsten unter den Kleinrentnern, soweit sie Inhaber von öffentlichen Anleihepapieren sind, in irgendeiner Form Unterstützung zu teil wird.

Man sieht an diesem kurzen Überblick, daß eine Fülle von Aufgaben steuerlicher Art und vor allem in dringlichster Form der Erfüllung harrt.

Konservativer englischer Wahlsieg.

Die englischen Liberalen zerrieben.

London, 30. Oktober.

Der Verlauf der Wahlen zum Unterhaus hat einen überwältigenden Gewinn für die Konservativen gebracht. Nach den bisher festgestellten Ergebnissen verfügen die Konservativen bereits über 194 Sitze. An die Arbeiterpartei fallen 82, an die Liberalen 24 Sitze. Freilich fehlt noch über die Hälfte der Entscheidungen, vor allem aus Schottland, die vielleicht heute abend, möglicherweise aber auch erst in der Nacht oder morgen zu übersehen sind. Im Augenblick beträgt der Reingewinn der Konservativen 60 Mandate, der Verlust der Liberalen 44 der Verlust der Arbeiterpartei 16 Mandate. Es ist aber unzweifelhaft ein großer Sieg von den Konservativen gewonnen worden.

Die Überraschung der Wahl war die fast vernichtende Niederlage der Liberalen, die um so auffälliger wirkt, da die Liberalen sich mit den Konservativen gegen die von der Arbeiterpartei gestellte Regierung Macdonald verbunden hatten und so die Neuwahl erzwangen. Und jetzt hat es fast den Anschein, als wenn die Liberale Partei überhaupt keine wesentliche Rolle mehr zu spielen hätte. Die Arbeiterpartei ist ebenfalls erheblich in Verlust geraten, immerhin stellt sich ihre Verringerung als klein dar gegenüber der liberalen Niederlage.

Stark entscheidend sind diesmal die Stimmen der Frauen ins Gewicht gefallen. Die weiblichen Wähler erschienen in einer bisher nicht gekannten Anzahl an den Urnen.

Asquith nicht wiedergewählt.

Als sicher wird betrachtet, daß der Führer der Liberalen Partei, Asquith, in seinem früheren Wahlkreise nicht wiedergewählt ist. Dagegen soll Macdonald in seinem Wahlkreis Aberavon wiedergewählt worden sein.

Von den Ministern des jetzigen Arbeiterkabinetts wurden wiedergewählt: Innenminister Henderson, Kriegsminister Walsh, Geheimsiegelbewahrer Clynes, Pensionenminister Robert, Unterrichtsminister Trevelyan, Kolonialminister Thomas, Generalpostmeister Hartshorn. Dagegen hat die Unterstaatssekretärin Margit Bondfield ihr Mandat verloren. — Den schwersten Schlag für die Liberalen bedeutet der Verlust Asquiths, der nun aus dem politischen Leben ausscheiden und durch Lloyd George an der Spitze der Partei ersetzt werden dürfte.

Konservative Regierung Baldwin in Sicht.

Bei der Auflösung des Parlaments verfügten die Konservativen über 257 Sitze und bildeten immer noch die stärkste Partei, wenn sie auch durch die Unterstützung der Liberalen für Macdonald nach der Wahl vom Dezember 1923 von der Regierung ausgeschaltet wurden. Im Parlament, daß 1922 gewählt wurde, halten sie 346 Sitze, also die absolute Mehrheit des im ganzen 610 Mandate aufweisenden Unterhauses. Somit führten sie bis Dezember 1923 die Regierung unter dem Vorsitz Baldwins. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie jetzt eine absolute Mehrheit, also mindestens ungefähr 320 Stimmen auf sich vereinigen und bei dem baldigst zu erwartenden Sturz des Kabinetts Macdonald die Regierung an sich nehmen. Dem konservativen Führer Baldwin, dem ehemaligen Premier, dürfte die Kabinettsbildung übertragen werden.

*

Eine Erklärung Asquiths.

London, 30. Oktober. Der Führer der Liberalen Asquith teilt mit, daß er nicht die Absicht habe, infolge seiner Wahlniederlage sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsregierung für deutsch-spanischen Handelsvertrag.

Das Reichskabinett befaßte sich mit den Beschwerden der Weinbauinteressenten über den deutsch-spanischen Handelsvertrag. Bei aller Würdigung der Notlage der deutschen Winzer verharrte das Kabinett aus allgemeinen politischen Gründen doch auf dem Standpunkt, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag, der von den beteiligten Regierungen bekanntlich angenommen ist, den gesetzgebenden Körperschaften zur Ratifizierung vorgelegt werden muß.

Abgelehnte Mißtrauensanträge im Schweriner Landtag.

Im Mecklenburgischem Landtag wurde von sozialdemokratischer Seite ein Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium eingebracht, weil der Vertreter der mecklenburgischen Regierung im Reichsrat gegen die Gutachtengesetze mit Ausnahme des Eisenbahngesetzes gestimmt und sich dann bei der Abstimmung über das Eisenbahngesetz der Stimme enthalten habe. Ein ähnlicher verschärfter Antrag lag von den Kommunisten vor. Bei der Abstimmung wurden der kommunistische und der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Aufhebung der Umsatzsteuer verlangt.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Spitzenorganisation der christlich-nationalen Arbeitnehmer, hat an den Reichsminister der Finanzen eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: Die Steigerung der Lebenshaltungskosten auf der einen Seite und die kaum in nennenswerter Weise nachfolgende Lohnentwicklung auf der anderen Seite machen es dringend erforderlich, daß jedes Mittel versucht wird, um Besserung in der Lage der wirtschaftlich Schwachen herbeizuführen. Es besteht kein Zweifel, daß die Umsatzsteuer auch in ihrer jetzigen Höhe eine schwere Belastung der Konsumenten darstellt. Wir bitten die Reichsregierung, der Frage einer — zumindestens vorübergehenden — Aufhebung der Umsatzsteuer für den Lebensmittelhandel näherzutreten.

Untersuchung im Fall Loeb.

Der vom Thüringer Landtag gebildete Untersuchungsausschuß in der Angelegenheit des ehemaligen Staatsbankpräsidenten Loeb ist zum erstenmal zusammengetreten. Zunächst wurde die Wahl des Vorsitzenden erledigt, die auf den Abgeordneten von Thümmel (Landbund) fiel. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Abg. Krüger (Demokrat), zum Schriftführer Abg. Pölkow (Nationalsozialist) gewählt. Vom Reichstag soll Material über ähnliche Untersuchungen eingefordert werden. Vor dem 5. November ist kaum eine neue Sitzung zu erwarten.

Belgien.

× **Einigung zwischen Türken und Engländern beim Völkerbund.** Dem in Brüssel tagenden Völkerbundsrat wurde durch Branting ein Bericht unterbreitet, daß die englischen und türkischen Unterhändler große Versöhnlichkeit an den Tag gelegt hätten. Beide Parteien geben zu, daß sie sich Verstöße zuschulden kommen ließen und daß der im Vertrag von Lausanne festgelegte Plan wieder hergestellt werden müsse. Branting beabsichtigt, dafür einzutreten, daß die Grenzlinie ein wenig nach Westen abgeändert und eine neutrale Zone geschaffen wird, um Zusammenstöße zwischen englischen und türkischen Truppen zu vermeiden. Das Ergebnis wird als ein Sieg der türkischen Auffassung angesehen.

Aus In- und Ausland.

Warschau. Veranlaßt durch einen nationalsozialistischen Vorstoß, der dem Ministerium zu große Fügsamkeit gegen das Ausland vorwarf, hat Ministerpräsident Grabski im Landtag die Vertrauensfrage gestellt.

Bukarest. Ein politischer Skandal hat zur Verhaftung von zwanzig hervorragenden Persönlichkeiten geführt. Es ist eine Verschwörung entdeckt worden, deren Zweck es war, rumänische Einwanderer in die Vereinigten Staaten einzuschmuggeln, und zwar unter Benutzung falscher Pässe. Unter den Verhafteten befinden sich zwölf liberale Parlamentarier.

Verwendung der deutschen Anleihe.

Newyork, im Oktober.

Da die Einzahlungen auf die deutsche Anleihe bei Morgan zurzeit aufgenommen werden, beschäftigen sich die Börsenkreise mit der mutmaßlichen Verwendung des einkommenden Betrages. Wie verlautet, soll das Geld sofort zur Verfügung der Deutschen Reichsbank stehen, doch ist die Weiterverwendung selbst den sonst gut unterrichteten Kreisen unbekannt, weil Morgan und die Federal Reserve Bank Schweigen bewahren. In Bankkreisen wird vielfach angenommen, daß die Reichsbank den Erlös der Anleihe als Depositen auf verschiedene amerikanische Banken verteilen werde. Daneben bestehen aber auch Vermutungen, daß die Reichsbank sich den Ertrag unverzüglich zustellen läßt.

Vom Wahlkampf.

† **Nationalliberale Reichspartei.** Der nationalliberale Wahlausschuß teilt mit, daß der Vertretertag der Nationalliberalen Reichspartei am Sonntag, den 9. November in Berlin stattfindet. Er wird sich mit dem Eingreifen der Partei in den Wahlkampf, der Haltung zu den anderen Parteien und der Feststellung des Wahlaufrufs befassen.

† **Wahlrede des Generals von Daimling.** In einer Wahlversammlung der Deutschdemokratischen Partei Berlin sprach General Bernhard von Daimling über das Thema „Republik und Vaterland". Er führte u. a. aus, an der Republik dürfe man nicht rütteln lassen. Mit ihr stehe und falle das Deutsche Reich. Die Wiederherstellung der Monarchie bedeute Revanchekrieg, der sofort alle Völker der Erde wieder gegen Deutschland zusammenschließe. Von der Tradition allein, und sei sie noch so ehrwürdig, könne Deutschland nicht leben. Nur durch Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde die Möglichkeit eröffnet auf Revision des Versailler Friedens.

† **Demokratische Spitzenkandidaten in Leipzig.** Der Kreisverband Leipzig der Deutschen Demokratischen Partei stellte den bisherigen Vertreter im Reichstag Prof. Dr.

Walter Götz wiederum als Spitzenkandidat auf, an zweiter Stelle wurde Frau Oberst Elsbeth Lange-Schwerin, an dritter Stelle Oberpostsekretär Wilhelm Liermann, an vierter Stelle Kaufmann Wilhelm Külker-Waldheim aufgestellt.

Gesetzliche deutsche Zahlungsmittel.

Münzen und Banknoten.

In Zukunft sind außer Reichsgoldmünzen nur noch Reichsbanknoten die einzigen gesetzlichen Zahlungsmitel in Deutschland, die also in unbeschränkter Menge angenommen werden müssen. Die Noten der Bayrischen Notenbank, Sächsischen Bank, Württembergischen Notenbank und der Badischen Bank werden von diesen Banken weiter ausgegeben, sind aber keine gesetzlichen Zahlungsmitel. Die Reichsbank ist verpflichtet, gegen ihre Noten Barrengold zum festen Satze von 1392 Reichsmark für das Pfund fein umzutauschen. Sie ist verpflichtet, für den Betrag ihrer im Umlauf befindlichen Noten jederzeit eine Deckung von mindestens 40 Prozent in Gold oder Devisen zu halten. Diese Deckung, auch Golddeckung genannt, muß zu mindestens ⅔ aus Gold bestehen. Genau zu beachten ist, daß sich derjenige strafbar macht, der ausländische Banknoten oder sonstige auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen der Ausländer, die ganz oder teilweise in Reichsmark ausgestellt sind, innerhalb des Reiches zu Zahlungen verwendet.

Die Reichsmünzen lauten auf Reichsmark zu je 100 Reichspfennigen. Goldstücke werden ausgeprägt über 20 und 10 Reichsmark, Silbermünzen von 1 bis 5 Reichsmark. Ferner auch noch Münzen über 1, 2, 5, 10 und 50 Reichspfennige. Aus einem Kilogramm Feingold werden 139½ Stück über 20 Reichsmark oder 279 Stück über 10 Reichsmark ausgeprägt; dabei werden 900 Teile Feingold mit 100 Teilen Kupfer gemischt. Auch die bisherigen Gold- und Silbermünzen sowie die früheren Kupfermünzen und die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. November 1923 ausgeprägten Rentenpfennigmünzen gelten bis auf weiteres als Reichsmünzen.

Münzen bis zu 5 Reichsmark dürfen in keiner größeren Menge ausgeprägt werden als 20 Mark für den Kopf der Bevölkerung. Niemand mit Ausnahme der Reichs- und Landeskassen ist verpflichtet, Silbermünzen im Betrage von mehr als 20 Reichsmark und auf Reichspfennige, Rentenpfennige oder Pfennige lautende andere Münzen im Betrage von mehr als 5 Reichsmark in Zahlung zu nehmen. Insbesondere ist zu merken, daß die ausgeprägten Reichsmünzen aus Nickel, Aluminium, Eisen oder Zink nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten.

M.

Rätselhafte Brandstiftung in Halbau.

Eine Beamtenfamilie ermordet.

Das Gerichtsgefängnis in Halbau in der Oberlausitz wurde angezündet und der Gefängniswärter Justizwachtmeister Scheuermann und seiner Frau in zwei verschiedenen, fest verschlossenen Zellen, die im Beisein der Polizei erbrochen werden mußten, ermordet aufgefunden, sie waren, der Beamte von hinten und seine Frau von vorn, mit der Schneide einer Axt erschlagen worden. Nach eingehender Durchsuchung des brennenden Gebäudes fand man schließlich noch das dritte Mitglied der Familie, die 20jährige Tochter im Keller unter Kartoffeln verscharrt, in eine Decke gehüllt, tot vor; außer tiefen Kopfwunden wies der Körper sieben lange Schnittwunden am Gesäß und Stiche im Rücken auf. Nur ein Gefangener befand sich in einer verschlossenen Zelle, aus der er durch die Feuerwehr befreit werden mußte. Er hat, wie er angibt, verdächtige Geräusche gehört und glaubt, zwei Personen wahrgenommen zu haben, die gegen 12 Uhr nachts das Haus verließen. Das Feuer war an verschiedenen Stellen des großen Dachbodens angelegt und mit Heu und Petroleum genährt worden.

Das Brot wird teurer.

Berliner Beschlüsse.

Der Zweckverband Berliner Bäckermeister hat mit der Preisprüfungsstelle für Berlin und die Provinz Brandenburg eine Vereinbarung getroffen, wonach die Brotpreisbildung künftig freigegeben wird, also weder der Brotpreis, noch das Gewicht weiterhin amtlich festgesetzt werden. Am einheitlichen Brotpreis von 50 Pf. soll zwar festgehalten werden, jedoch darf das Brotgewicht entsprechend der Steigerung des Mehlpreises vermindert werden. Da es ganz gleichgültig ist, ob der Brotpreis erhöht oder das Gewicht vermindert wird unter Aufrechterhaltung des gleichen Preises, kommt die Maßregel einer Preiserhöhung gleich. Da die Berliner Vorschriften richtunggebend sind, dürfte man andererseits bald nachfolgen. Merkwürdigerweise wird aus Leipzig zu gleicher Zeit gemeldet, daß dort mit Wirkung vom 1. November ab der Preis für Roggenbrot von 18½ auf 17½ Pf. ermäßigt worden ist, während allerdings in Wien das Brot pro Kilogramm in den letzten Monaten von 6000 auf 8000 bis 8500 Kronen gestiegen ist und nun auf 9000 Kronen erhöht werden soll. Das ist also eine Steigerung von ungefähr 36 Pf., in deutscher Währung ausgedrückt, auf 54 Pf.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 1. November 1924

□ Freigabe des Besuchs deutscher Gräber in Elsaß-Lothringen. An Allerheiligen und Allerseelen ist der Verkehr zwischen Deutschland und Elsaß-Lothringen vom 1. bis 4. November für deutsche Staatsangehörige, die die Gräber von Verwandten besuchen wollen, wiederum freigegeben worden. Neben dem Reisepaß oder einer Ausweiskarte muß eine Bescheinigung vom Bürgermeisteramt bezw. der Friedhofverwaltung vorgelegt werden, in deren Bereich die Angehörigen begraben liegen. Im vorigen Jahr haben über 50 000 Deutsche die Grenze an Allerheiligen passiert.

Und was bringt „Scherls Magazin"? Der deutsche Zeitschriftenhandel wird im Augenblick von Magazinen beherrscht, in deren Kreis jetzt der Verlag Scherl mit einem neuen getreten ist, das er kurzweg „Scherls" nennt. Ein Magazin ist eine Monatsschrift, die sich von den übrigen Zeitschriften ungefähr ebenso unterscheidet, wie in der Musik die Operette von der Oper und — wenn man noch einen Schritt weiter gehen will — wie die Revue von der Operette. Wie bei der Revue ist es schwer, die richtige Mischung zu treffen; es scheint aber, daß dies zum erstenmal dem Verlag Scherl gelungen ist. Der Inhalt des November-Heftes ist kurz mit drei Worten gekennzeichnet: amüsant — spannend — interessant. Über 100 Zeichnungen und mehrfarbige Kunstblätter berühmter Künstler wie Koch-Gotha illustrieren die Beiträge beliebter Autoren. Neben anderen ist Carl Figdor, der Verfasser des Films „Die Herrin der Welt", mit einer sensationellen Serien-Novelle vertreten. — „Scherls Magazin" kostet 1 Mark und ist überall erhältlich. Bestellung erfolgt durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag Scherl, Berlin SW 68.

= **Halver,** 1. Nov. Am morgigen Sonntag nachmittag wird auf dem Feuerwehrplatz neben dem Amtshaus der Trockenfeuerlöschapparat „Flamor" unter Leitung des Generalvertreters der Flamorwerke vorgeführt. Als Brandobjekt wird eine Holzhütte aus nagelneuen trockenen Tannenbretter errichtet, die 2 Meter lang, 2,40 Meter hoch und 1,20 Meter tief ist. Die Hütte wird von innen und außen mit Teer bestrichen, im Innern noch mit ca. 50—100 Kilogr. Teer, 10—20 Liter Benzol, sowie 5 Liter Petroleum gefüllt, dann mit Stroh belegt und angezündet. Das hierdurch entfachte Riesenfeuer mit seinen haushohen Flammen wird als Zeichen der sicheren Wirkung des Flamors in 5—10 Sekunden gelöscht. Im eigenen Interesse können wir jedem empfehlen, der kostenlosen Vorführung beizuwohnen. Wir verweisen auf den Anzeigenteil „Flamor".

= **Schalksmühle,** 31. Okt. Die Eheleute Fritz Piepenstock Hochstraße begehen am Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

= **Kierspe,** 31. Okt. Die Ueberbrückung des Volmeflusses zwischen Meinerzhagen und Kierspe in der Nähe der Besitzung von Krumme (Firma Krumme und Eichholz) ist soweit voran geschritten, daß nunmehr die andere Hälfte in Angriff genommen worden ist.

= **Kierspe,** 31. Okt. Die Mütterberatung in der Gemeinde Kierspe findet am Dienstag, den 4. Nov. und zwar in Kierspe, vormittags von 10½—11½ Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses zu Kierspe und in Kierspe-Bhf. nachmittags von 1—2½ Uhr in der Schule dortselbst statt. Mütter mit Säuglingen werden an dieser Stelle gebeten, ausgiebig von der Beratung Gebrauch zu machen.

& **Ahelle,** 1. Nov. Die Eheleute Carl Albert Hamel, gebürtig von Ehringhausen, und die von hier gebürtige Ehefrau Lina Alma, geb. Vollmann, hierselbst, können am Dienstag, den 4. November das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren.

* **Brügge,** 31. Okt. Mit dem 1. Okt. ist die neue Verfassung der evang. Kirche der altpreußischen Union in Kraft getreten und damit zugleich für die beiden Westprovinzen, Westfalen und Rheinland, die neue Kirchenordnung. Das verlangt neue Kirchenwahlen für das Gebiet unserer preußischen Landeskirche, denn alle kirchlichen Körperschaften müssen neu gebildet werden. Demnach hat sich das Presbyterium in seiner letzten Sitzung mit den Vorbereitungen für diese Wahl beschäftigt. Es sind, wie bisher, in unserer Gemeinde 32 Gemeindeverordnete (früher Repräsentanten genannt) zu wählen. Dieselben verteilen sich nach der behördlich genehmigten Wahlordnung, die auch für die neuen Wahlen gültig ist, auf die 3 Bauerschaften unserer Gemeinde nach der durch die letztvorangegangene Volkszählung festgestellten Seelenzahl. Darnach kommen auf die Brenscheider Bauerschaft 2, auf die Minterbecker Bauernschaft 8 und die Winkhauser Bauerschaft 22 Gemeindeverordnete. Es werden wieder 3 Wahlbezirke gebildet, wie bei der letzten Wahl, welche eben Winkhausen, Mintenbeck und Brenscheid sind. Als Wahltag ist für die ganze Gemeinde vom Presbyterium Sonntag, 25. Januar 1925 festgesetzt worden. Ueber die Wahlorte und Wahlstunden wird näher noch berichtet. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinde die am Wahltage mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindelasten, soweit sie dazu verpflichtet sind, beitragen und wenigstens 3 Monate in unserer Kirchengemeinde wohnen. Voraussetzung für die Ausübung des Wahlrechts ist, daß sie in der Wählerliste ihres Bezirks eingetragen sind. Die bisher erfolgten Anmeldungen und Eintragungen zur Stimmliste behalten ihre Wirksamkeit. Alle Gemeindeglieder, welche am 25. Januar wahlberechtigt sind, werden aufgefordert, soweit dies noch nicht geschehen ist, sich zur Eintragung in die Wählerliste persönlich, mündlich oder schriftlich zu melden, und zwar während der 14-tägigen Frist, vom 2.—16. November. Spätere Anmeldungen können für diese Wahl ein Stimmrecht nicht mehr gewähren. Mündliche Anmeldungen werden entgegengenommen für die Winkhäuser von Herrn Kirchmeister Robert Dominginghaus zu Winkhausen in seinem Kontor werktäglich von 8—12 Uhr, für die Mintenbecker Bauerschaft in dem Kontor von Herrn Otto Berghaus zu Ahelle, werktäglich von 8—12 Uhr, für die Brenscheider Bauernschaft bei Herrn Aug. Vollmann zu Homert werktäglich von 3—6 Uhr in seiner Wohnung. Schriftliche Anmeldungen dürfen nur von jedem einzelnen in einen besonderen von ihm selbst zu unterzeichnenden Schriftstück erfolgen. Bei allen Anmeldungen, ob mündlich oder schriftlich, hat der Wähler zu erklären, ob er konfirmiert ist, sowie damit die persönliche und eigenhändig vollzogene Versicherung zu verbinden, daß er gewillt sei, sein Wahlrecht im Sinne und Geiste der evang. Kirche zu ihrem Wohle auszuüben. Es wird empfohlen, sich zur Anmeldung der Vordrucke zu bedienen, welche bei den genannten drei Herren, sowie im Pfarrhause erhältlich sind.

):(**Lüdenscheid,** 30. Okt. Am 23. d. Mts. trat die Amtsversammlung im Sitzungssaale des Amtshauses zu einer Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Verhand-

Färbe ohne Kochen

Blusen, Waschkleider, Spitzen, Bänder, Sommer-Handschuhe, Florstrümpfe usw. nur mit den weltberühmten echten Heitmann's Kaltfarben, Marke Fuchskopf im Stern.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Erhältlich bei:

Ewald Kranefeld, Halver'sche Med.-Drogerie Carl Menke, Drogerie Aug. Schäckermann Nachf. in Halver.

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

13) (Nachdruck verboten

„Sie wollen wahrscheinlich zum Grafen Stolzenau," half sie seiner stockenden Rede ein. „Der Eingang zum Schloß ist auf der anderen Seite an der Straße."

„Danke vielmals — ich komme von daher und — hatte auch nicht die Absicht, den Herrn Grafen —"

„Ja — aber — wohin wollen Sie denn sonst?" unterbrach sie ihn verwundert.

„Ich — wollte mir nur — den Park ansehen."

Sie war ganz verdutzt.

„Der Park ist Privateigentum und Fremden nicht zugänglich."

„So?" Es zuckte ganz eigentümlich um seine Mundwinkel. „Dann — wäre ich somit ein — Eindringling, der keine Berechtigung hat —"

„Allerdings!" fiel sie, von seinem kurzen Blick gereizt, abweisend und hochmütig ein.

„Nun denn" — wieder lächelte er so eigentümlich, daß ihr das Blut siedendheiß ins Gesicht schoß — „so bitte ich für mein unbefugtes Eintreten untertänigst um Verzeihung und werde mich gehorsamst zurückziehen."

Er wollte seinen Hut ziehen, entdeckte jedoch in demselben Augenblick das Buch auf dem Boden, das ihren Händen entglitten war. Er hob es auf und reichte es ihr. Seine Hand berührte dabei leicht ihre Fingerspitzen.

Ein kurzes „Danke" kam von ihren Lippen.

Er grüßte nur noch stumm und ging.

Sie sah ihm nach — verwirrt und ärgerlich und doch mit einem ihr selbst unfaßbaren Interesse. Wer mochte er sein, der so ohne weiteres in den Park eingedrungen war und sie in nicht geringe Erregung und Schrecken versetzt hatte?

Touristen gab es in dieser Gegend nicht viele, aber immerhin, da sie die Nachbarschaft im nahen und weiteren Umkreise genau kannte, konnte es nur ein solcher sein. Daher hatte er es wohl auch nicht für nötig befunden, sich ihr vorzustellen. Gewußt hätte sie es aber doch gern. Schade, daß ihre kühle Abweisung ihn so jählings vertrieben hatte! Das kleine Abenteuer — in dieser ländlichen Einsamkeit etwas sehr Seltenes — hätte ganz interessant werden können. Sie war doch recht dumm gewesen, es sich durch ihren Hochmut zu verscherzen. Was hatte sie eigentlich dazu veranlaßt, ihn so herablassend zu behandeln? Er hatte es weder an Höflichkeit, noch an Zurückhaltung fehlen lassen. Nur der Blick hatte sie gereizt, dieser eigentümliche Blick, von dem sie nicht wußte, ob er Bewunderung oder Spott ausdrückte. Aber was zerbrach sie sich eigentlich den Kopf darüber! Es war ja so gleichgültig, ob der Mann Anan oder Schulze hieß! Wie konnte dieses kleine Erlebnis sie auch nur eine kurze Zeit beschäftigen?! Das machte eben die ländliche Einsamkeit, in der jedes noch so kleine Erlebnis ein Ereignis wird. Für Linda von Stolzenau war es hiermit abgetan. Sie trat zu ihrem Platz zurück, band die Hängematte los, hängte sie sich über den Arm und ging dem Schloß zu.

Unterdeß war auch der Hauslehrer zum Park hinaus und weiter den Weg gegangen, den der alte Bauer ihm als nächsten nach Gerolstein bezeichnet hatte.

Das eigentümliche Lächeln, das fast wie Spott aussah, hatte zuerst noch auf seinen Zügen gelegen, dann wurden sie ernster, und es malte sich etwas wie eine gewisse Spannung darauf aus, je näher er seinem Ziele kam.

Da tauchte in einiger Entfernung die Mauer, die Schloß und Park des Rittergutes Gerolstein von der übrigen Welt abschloß, auf.

Zweige blühenden Flieders und Goldregens hingen über die Mauer hinweg, überragt von den belaubten Kronen der Bäume.

Vor dem geschlossenen Parktor standen zwei halbwüchsige, barfüßige Bauernjungen zu jeder Seite wie eine Wache postiert und boten in ihrem mit buntem Papier und Federn geschmückten Aufputz einen malerischen Anblick.

„Aha!" dachte der neue Hauslehrer, „das sind einige von Eberhards Indianern! Das Spiel ist also im Gange; dann treffe ich den Jungen sicher im Park."

Mit energischen Schritten ging er auf das Tor zu.

Wie auf Kommando sprangen die beiden Knaben herzu und pflanzten sich vor das Tor, den Eingang versperrend, auf.

„Nun?" fragte der Hauslehrer, „wollt ihr mich nicht einlassen?"

„Hier ist kein Eingang für Fremde!" antwortete der eine der Knaben, ein stämmiger Bauernbursche, keck.

„So? — Wo ist er denn sonst?"

„Nirgends!"

„Hör' einmal, Bürschchen, diese Antwort war frech. Es wird doch wohl einen Eingang nach Schloß Gerolstein geben?"

„Wir haben den Befehl, niemand einzulassen — am Schloß stehen auch zwei Wachen."

„Ei, das ist ja recht merkwürdig! Wer gab denn diesen Befehl?"

„Der Junker von Gerolstein."

„Ah — so — der Junker Eberhard wittert Unheil!" lachte der Hauslehrer jetzt amüsiert. „Sollte der alte Huber doch geschwatzt haben, oder war es eine allgemeine Vorsichtsmaßregel von Eberhard, da der neue Hauslehrer in diesen Tagen eintreffen wollte? Führt mich zu eurem Befehlshaber, Jungens — ich selbst werde mit ihm reden."

„Der Junker läßt sich nicht sprechen!" antwortete derselbe Knabe, nachdem er einen prüfenden, mißtrauischen Blick auf den Fremden geworfen hatte.

„Das werden wir doch gleich sehen!" antwortete der Hauslehrer, jetzt ungeduldig werdend. „Schnell — gebt den Weg frei!"

Wie eine Mauer standen die Knaben und rührten sich nicht von der Stelle. In ihren Augen funkelte es kampfeslustig, und voll Spott maßen sie die schlanke Gestalt des Fremden.

„Nun — wird's bald?"

In der nächsten Sekunde griffen ein paar schmale, braune Hände mit eisernem, gewandtem Griff je einen der Knaben im Genick und schüttelten sie so derb, daß ihnen Hören und Sehen verging.

Ehe sie noch zum Bewußtsein kamen, was mit ihnen geschehen war, lagen sie auf dem Boden und sahen reichlich verdutzt und erstaunt, wie der fremde Herr so ruhig und gleichmütig, als wäre nichts geschehen, durch das Tor in den Park schritt.

(Fortsetzung folgt)

Preiswerte

Seiden-Cêpe marocain

in schwerer Qualität, nur neue moderne Muster.

Eolienne u. Crêpe de chine

in vielen uni Farben.

Waschseide

einfarbig und gemustert.

Sammte

in vielen modernen Farben.

Lienenkämper

Meinerzhagen.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums

Lieferung direkt an Private frei Haus.

Auf Wunsch Ratenzahlung

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Hagen i. W.

Bahnhofstraße 29

Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14.

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Gramophone mit Künstlerplatten.

Billige Preise Große Auswahl

in

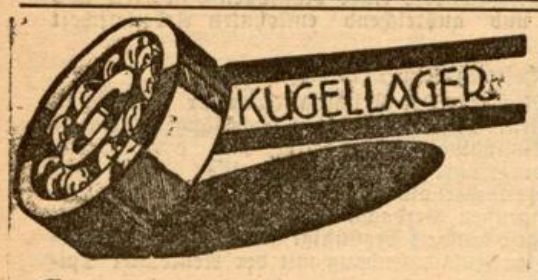
Herren-, Burschen- u. Knabenkonfektion

Anzüge, Ulster und Paletots.
Kinder- und Knaben-Anzüge.
Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel,
Loden-Joppen, Wind-Jacken,
Sport-Anzüge
Hosen in vielen Preislagen

empfiehlt

Aug. Vollmerhaus,

Kierspe-Bahnhof.



Gerner & Co., Hagen

Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4186.

Ringfrei
Auto-Möbeltrans-
porte. 1a Referenzen

Spedition, große Sammelläger für alle Güter. Transporte aller Art.

Westtrans

(Westdeutsche Transport Gesellschaft)

Hagen i. W. (am Odeon)

Dahlenkampstraße 4

1081 Fernsprecher 3954 und 4528.

Billigste Preisstellung.

Sozon-Elixier

das hervorragende Kräftigungsmittel für

Herz- und Nervenkranke.

Kein Beruhigungsmittel, sondern ein Erzeugnis von Dauerwirkung. Zahlreiche Anerkennungen. Allein echt:

Wörishofener-Naturheil-Zentrale

Niederlage:

Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.

Inserieren bringt Gewinn!

Pianos
Flügel

erster Hof-pianofabriken

auch auf Teilzahlung

Pianofabrik Schäfer

Hagen, Neumarkt

Stimmungen. Reparaturen.

Schlamm- u. Jauche-Pumpen

haben unter günstigen Preisen ab Lager abzugeben

Gebr. Turck, Halver

Berlinerstr. 20 Telefon 35

Evtl. stellen wir Pumpen als Probe z. Verfügung.

Für die

Schlachtezeit

empfiehlt

Salinen-Salz
geschnittene
Hafergrütze,
Buchweizenmehl,
trockene
Rinds-Därme,
Papier-Därme, u.
sämtliche Gewürze.

Aug. Vollmerhaus

Kierspe-Bhf.

Visitenkarten liefert schnellstens

Druckerei Wilhelm Bell jr.

Scherl's

MAGAZIN

Preis 1 Mark

Das Kennzeichen der neuen bunten Monatschrift

Aus dem Inhalt des November-Heftes:
KARL FIGDOR: *„Die gestohlene Seele"* / Kriminal-Kommissar GENNAT: *„Hochtouristen der Großstadt"* KURT KÜCHLER: *„Evangeline"* / FRIEDRICH OTTO: *„Meeresrausch"* / WERNER SCHEFF: *„Abenteuer in Venedig"* / OTTO SOYKA: *„Du sollst nicht vergessen"* / *Gedichte von* ARNO HOLZ *und* MARIE MADELEINE

Über 100 Zeichnungen und mehrfarbige Kunstblätter berühmter Künstler wie KOCH-GOTHA, HEILIGENSTAEDT, VIKTOR STRZODA usw.

Amüsant, spannend, interessant!

Im Buch- und Straßenhandel, in allen Bahnhofs-Kiosken, Scherl-Filialen und beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Schütze dein Heim!

Kein Feuer wird zum Brand, wogleich „FLAMOR" zur Hand!

Sonntag, d. 2. November nachm. 5 Uhr findet in **Halver** auf dem Feuerwehrplatz, Nähe Amtshaus eine große

Feuerlöschvorführung

mit dem berühmten u. trotzdem billigen

Trockenfeuerlöschapparat „Flamor"

unter Leitung des Generalvertreters der Flamorwerke statt.

Feuerwehren, Behörden, Fabrikanten, Landwirte, Geschäftsinhaber, Haus- u. Autobesitzer etc. sind hierzu freundl. eingeladen.

Walter Schmidtmann, Carthausen.



Fernruf 4165.

Flügel -- Pianos

der Hofpianofabriken Ibach, Spaethe, Zeitter und Winkelmann u. anderer erster Firmen in vollendeter Ausführung.

Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.

Dr. Komp & Michael, Hagen,

Weststraße 2, Ecke Karlstraße

Vereinfachtes

Kassa-Buch.

für

Einkommen- u. Umsatzsteuer-Berechnungen

mit Mustern und Beispielen zur Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens, Umsatzes und Vermögens in leicht verständlicher Ausführung für Kleingewerbetreibenden, Handwerker und Landwirte!

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 2. Nov. (Reformationsfest) Vorm 9 Uhr Abendmahlsfeier. 10 Uhr Predigt Pastor Dr. Große-Dresselhaus Mitwirkung des Posaunenchors. 11 Uhr Kindergottesdienst Freitag abd. 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde Sonntag, 2. Nov 1,30 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde, Missionar Bröder. 5½ Uhr Mitgliederversammlung des Jünglings-Vereins. 8 Uhr Lichtbilder-Vortrag. Dienstag abends 8.30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde. 8,30 Uhr Jungfrauenverein, Gruppenabend. Donnerstag abend 8,30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag abds 8.30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a Sonntag, den 2. Nov morgens 9,30 Uhr Erbauungsstunde Nachm. 1,30 Uhr Sonntagsschule. Abends 8,30 Uhr Bibl. Vortrag, Redn. Prediger Klein-Barmen. Montag abd 8,45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abd. 8,45 Uhr Bibelstunde. Samstag, 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 2. Nov. 9,30 Uhr Beichte. 10 Uhr Gottesdienst, hl Abendmahl. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Lichtbildervortrag in der Kirche. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor, Männer-Chor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch abend 8,30 Uhr Bibelstunde Donnerstag, 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein Bibelbesprechstunde Freitag 8,30 Uhr Vorbereitung auf den Kindergottesdienst. Samstag, 8,30 Uhr Gem.-Chor

Evang Gemeinde Brügge. Sonntag, Reformationsfestgottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst 3 Uhr Bibelstunde in Altenkürdenscheid. Mittwoch, 8 Uhr Posaunenchor 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenverein Ahelle.

Größere

Nadelholzbestände

zu Grubenholz geeignet

kauft laufend gegen Barzahlung

Ernst Stahlschmidt,

— Meinerzhagen —

Telefon 246.

Veranstalte am **Sonntag, d 2. Nov.** ab 6 Uhr ein

Tanz-Kränzchen

wozu freundlichst einladet

Paul Bürger,
Bommert.



Freiwillige Feuerwehr Halver.

Samstag, 8. Nov.

abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof zur Post

Tagesordnung:
1. Bericht über d Kreisverbandstag in Lüdenscheid
2. Bericht über den Provinzialverbandstag in Unna
3. Neuanschaffung.
4. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Anzug: Tuchrock u. Mütze.

Spiegelscheiben-Versicherungsverein Halver e. V.

Samstag, den 1.11.24. nachm. 5 Uhr im Haus **zur Fuhr**

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Ersatzwahl.
2. Jahres- und Kassenbericht
3. Beschlußfassung über Schadenregulierungen
4. Drucklegung der Satzungen usw
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Ortsverein, Kierspe.

Sonntag, den 2. Nov. nachm. 5 Uhr **in Hotel Plate**

Versammlung.

Tagesordnung
1. Steuersachen
2. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

der Vorsitzende:
Hugo Vollmann.

Jugdl. Arbeiter Frauen oder Mädchen

für leicht Maschinenarbeit

gesucht.

Pollmann & Sohn Vollme.

Erhalte in den nächsten Tagen noch eine Waggonladung

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing.

Bestellungen erbitte umgehend

Carl Zimmermann
Ohl-Rönsahl.

Samstag, 1. Nov. erhalte eine große Auswahl **prima hochtragende u. frischmelke**

Kühe u. Rinder



sowie Oldenburger



Läufer-Schweine.

Carl Schmale,
Halver, Tel. 23.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Ein treues Herz.

Ein treues Herz.

Ich hab' ein treues Herz gefunden,
So wird auch treu das Glück mir sein,
In guten und in bösen Stunden
War ich mit Lust und Schmerz allein.
Jetzt wird dein liebes, stilles Walten,
Mein Morgen- und mein Abendstern,
In Haus und Herz den Frieden halten,
Der lang' dem Sehnenden so fern.

Der süße Zauber deiner Nähe
Schafft mir ein gegenwärtig Glück,
Daß ich nicht in die Ferne spähe,
Und nicht voraus und nicht zurück,
Daß sich das Herz mit düft'rem Trauern
Nicht in vergang'nen Träumen wiegt,
Wo hinter den versunk'nen Mauern
Manch eingeäschert Eden liegt.

Die Rosen flecht' ich in die Myrten,
Und doppelt duftig wird ihr Glanz!
Da winkt dem Herzen, dem verirrten,
Der Liebe nimmer welker Kranz!
Ein ew'ger Zauber hält's gebunden,
Es kehrt zu ihm der Friede ein!
Ich hab' ein treues Herz gefunden,
So wird auch treu das Glück mir sein.

Rudolf Gottschall.

Coronel.

Erinnerung an den 1. November 1914.

Wie uraltes deutsches Heldenlied klingt die Kunde von dem, was unser Kreuzergeschwader in den ersten Monaten des Weltkrieges draußen fern, unerreichbar fern der Heimat geleistet hat. Unsere schnellebige Zeit von der Not des Augenblicks wie mit einem grauen Schleier belastet, hat jene Tage schon vergessen, als die Nachrichten von der Wirksamkeit unserer Kreuzer in die Heimat drangen und doch eine jubelnde Freude nicht aufkommen konnte, weil wir alle wußten: Morituri nos salutant, die Todgeweihten grüßen uns.

Vom Admiral Graf Spee bis zum letzten Heizer herab wußten sie alle, alle, daß sie eines Tages doch von den vereinigten Flotten Englands, Frankreichs, Japans überwältigt werden würden — aber das hemmte ihr Tun keinen Augenblick. Sie kannten nur eins: Pflichterfüllung bis zu dem Augenblick, da die englischen Granaten im schmetternden Schlag die Kommandobrücke zerreißen würden und auf ihr den Admiral, oder der Torpedo von unten her Kessel und Schiff und Menschen zersprengen. Einsam auf der öden Wasserwüste, vom übermächtigen Gegner gehetzt, erfüllten sie alle den Befehl: möglichste Störung des feindlichen Handels. Und schickten Schiff um Schiff hinab in die grundlose Tiefe.

Nicht ruhmlos sind sie dann bei den Falklandsinseln selbst in das Meeresgrab hinuntergefahren, während der letzte noch auf sinkendem Schiff die schwarz-weiß-rote Kriegsflagge schwang — vorher gelang es noch, dem verhaßtesten Gegner die Siegerkrone zu entreißen, die er, 150 Jahre unbesiegt, stolz und anmaßend genug getragen hatte. Coronel, der kleine Hafen an der chilenischen Küste, hat den Namen hergeben müssen, die erste Niederlage Englands zur See zu künden.

Am 1. November ist es gewesen. Graf Spee hatte erfahren, daß ein englischer Kreuzer in dem Hafen von Coronel stecke. Den wollte er jagen. Nur zwei nicht mehr ganz moderne Panzerkreuzer, die „Scharnhorst“ und die „Gneisenau“ sowie die drei kleinen Kreuzer „Nürnberg“, „Dresden“, „Leipzig“ bildeten das deutsche Geschwader, das in dem schon drei Monate währenden Kreuzerkrieg keine Möglichkeit gehabt hatte, Schäden zu beseitigen. Aber in der diesigen Nebelluft taucht nicht ein englischer Kreuzer auf, sondern der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ und der kleine Kreuzer „Glasgow“, schließlich noch ein zweiter Panzerkreuzer „Good Hope“, der an Größe, Geschwindigkeit und an Schwere der Armierung den deutschen Schiffen weit überlegen ist.

Aber hier gibt es nur eine Parole: Ran an den Feind! Trotz heftigen Seegangs gelingt es, den Gegner, der im Westen, die untergehende Sonne hinter sich, steht, um ½7 Uhr vor die Geschützrohre zu bekommen. Nach wenigen Salven ist man im Ziel, und die deutschen Granaten krachen nieder auf die englischen Schiffe, die vom deutschen Schnellfeuer einfach eingedeckt werden. Schon nach 10 Minuten ist die „Monmouth“ erledigt, beginnt dieser Kreuzer das Feuer einzustellen und langsam wegzusacken. Länger wehrt sich das Flaggschiff „Good Hope“, aber nach dreiviertelstündigem Kampf setzt eine gewaltige Explosion das Schiff außer Gefecht; um ½8 ist alles vorbei. Der kleine englische Kreuzer „Glasgow“ floh unter dem Feuer der beiden deutschen „Leipzig“ und „Dresden“ davon und entkam. Die gleichfalls geflüchtete „Monmouth“ wird dann von der heraneilenden „Nürnberg“ zum Sinken gebracht; der grobe Seegang verhinderte aber jede Rettungsarbeit. „Scharnhorst“ war überhaupt nur zweimal, die „Gneisenau“, das deutsche Flaggschiff, viermal getroffen worden, und auf deutscher Seite gab es nur zwei Leichtverwundete.

Militärpolitisch war der Sieg von Coronel weit mehr als nur eine gewonnene Schlacht: die Sage von der Unbesiegbarkeit der englischen Flotte war schonungslos zerstört durch den leichten Sieg des deutschen Kreuzergeschwaders, dem zum mindesten gleichwertige englische Kräfte gegenüberstanden. Das englische Prestige empfing einen schweren Schlag, und für eine Zeitlang war Graf Spee an der südamerikanischen Westküste der gefeierte Seeherrscher. Natürlich nicht für lange: denn nun setzte England alles ein, diese Scharte wieder auszuwetzen. Winston Churchill, der damalige Marineminister, schildert in seinen Erinnerungen, daß die Kunde von Coronel wie eine Bombe einschlug in die allzu siegesgewisse Admiralität. Und nach weiteren fünf Wochen erfüllte sich das Schicksal des deutschen Kreuzergeschwaders bei den Falklandsinseln.

Das aber soll das Gedenken an diesen ersten großen Seesieg uns nicht trüben, denn der englische Sieg bei den Falklandsinseln war keine Heldentat. Anders Coronel. Hier wird offenbar, was deutsche Kraft in stiller, unablässiger Arbeit geschaffen hatte, seit wir uns eine Flotte erbauten. Und solange die deutsche Flagge über den gewaltigen Wogen der Ozeane flattert, solange wir das Wort beherzigen, das über dem Eingang des Bremer Rathauses steht: Navigare necesse est, vivere non necesse, Schiffahrt ist, not, das Leben aber nicht — solange wird auch unvergessen bleiben die Kunde von Coronel, vom Siegen der deutschen Kreuzer, wird unvergessen bleiben der Name des Siegers, des Grafen Spee.

Der Erzähler.

Napoleon und Fouché. Der bekannteste und erfolgreichste aller Polizeiminister, die es gegeben hat, ist gewiß Fouché gewesen. Er war, wenn nicht der Schöpfer, so doch der konsequenteste Ausgestalter der französischen Geheimpolizei. Er unterhielt überall Spione, im Inland und im Ausland, im niederen Volk und in den höchsten Kreisen, ja in der nächsten Umgebung Napoleons; man sagt, daß selbst die Kaiserin Josephine von ihm ein Jahresgehalt bezog, wofür sie bei ihrer Verschwendungssucht sicherlich „gute“ Verwendung hatte. Fouché war der einzige, der Napoleon zu widersprechen wagen durfte, und auch der einzige, vor dem sich Napoleon fürchtete. Politische Überzeugung war ihm fremd; er diente nacheinander mit gleicher „Treue“ der Republik, dem Kaiserreich und dem König und strebte nur immer danach, einen möglichst großen Einfluß auf die Regierung auszuüben. Es läßt sich aber nicht bestreiten, daß er seinem Vaterlande sehr genutzt hat.

Im Hain des Asklepios. Die alten Griechen waren auf dem Gebiet der Medizin sehr abergläubisch. Sie neigten daher für die Behandlung von Krankheiten stark zu Wunderkuren. Das machten sich die Priester zu nutze. Es wurden dem Gott der Heilkunst, dem Asklepios, in heiligen Hainen prachtvolle Tempel errichtet, und dorthin strömten die Bresthaften in Scharen. Sie mußten, wenn sie erschienen, zunächst ein feierliches Gelübde ablegen, streng nach den Vorschriften der Priester zu leben. Dann wurde ihnen eine strenge Diät vorgeschrieben, vor allem der Weingenuß absolut verboten. Auch mußten sie mehrere Tage fasten. Darauf führte man sie, wenn sie sich noch einigermaßen auf den Beinen halten konnten, durch den ganzen Tempel und zeigte ihnen Weihgaben, die von geheilten Patienten gestiftet waren und überall an den Wänden hingen. Gebete wurden gesprochen, heilige Lieder gesungen, — und das übrige dem Asklepios überlassen. Wollte aber, wie das häufig der Fall war, ein Kranker ein Orakel über seine künftige Gesundheit haben, so wurde er an geweihter Stelle im Tempel gebettet und durch Räucherwerk in Schlaf versetzt. Er mußte nach dem Erwachen seine Träume erzählen, und diese wurden von den Priestern gedeutet. Starb der Kranke, so wurde das auf Diätfehler geschoben; wurde er gesund, so war wieder einmal ein „Wunder“ geschehen, und der Begnadete stiftete dankbar dem Gott einen Hahn — und was er sonst noch geben konnte und wollte.

Aus den Kindertagen des Eislaufs. Die ersten Versuche, ein zweckmäßiges und rasches Fortbewegungsmittel auf dem Eis zu schaffen, wurden schon in der Wikingerzeit in Skandinavien angestellt, und zwar benutzte man damals entweder die Kinnlade oder noch lieber das Schienbein von Rentieren, Pferden oder Ochsen als Schlittschuhe. Diese umfangreichen Knochen-Gleitschuhe hießen im Altnordischen „Skidi“; sie werden schon in der Edda erwähnt, in der der Ase Uller als meisterhafter Skidiläufer geschildert wird. Metallschlittschuhe wurden, soweit bekannt, zuerst um das Jahr 1400 von den Holländern verfertigt. Während das Schlittschuhlaufen in Deutschland für Damen sehr lange als unschicklich galt, gehörte es in Holland von Anfang an zu den beliebtesten weiblichen Vergnügungen. Der Gotha von 1788 weiß folgendes zu berichten: Noch in der Mitte dieses Jahrhunderts waren die holländischen Damen sehr geschickte Schlittschuhläuferinnen. Die Eisbahn wimmelte von Personen beiderlei Geschlechts. Oft sah man eine Dame aus den allerhöchsten Klassen zwischen zwei Bauern über die von einer dicken Eiskruste bedeckten Wiesen eilen, oder man konnte auch einen jungen Edelmann einer Bauernfrau den Arm reichen sehen. Als großer Gunstbeweis galt es, einer Dame ihre Schlittschuhe anschnallen zu dürfen, und diese belohnte die Mühe dann sofort mit einem Kuß. Aber diese familiären Sitten haben aufgehört, und der holländische Adel hat angefangen, althergebrachten Sitten untreu zu werden. Doch gibt es noch viele Damen, die dieses Vergnügen lieben. Auch alle Bauernfrauen und alle Landbewohnerinnen fahren Schlittschuh.

„Sanft wie die Tauben.“ Die Redewendung „sanft wie die Tauben“ beruht auf mangelhafter Naturbeobachtung. An den Tauben ist nichts sanft als die Stimme. Ihre Gemütsart dagegen ist ziemlich heftig. Das zeigt sich in ihren vielen Zänkereien, vor allem aber im Liebeskampf. Die männlichen Nebenbuhler hacken dabei aufeinander mit der größten Erbitterung los, oft bis zur völligen Kampfunfähigkeit des einen. Auch den Weibchen gegenüber sind die Täuberiche keine Toggenburgs. Sind sie allzu spröde, so gehen die streitbaren Männchen von zierlichen Verbeugungen und melodischem Gurren schnell zu Schnabelhieben und heftigen Stößen über. Es ist also mit der Sanftmut der Tauben nicht weit her, ebensowenig weit wie mit der Klugheit der Schlangen, die in Wirklichkeit recht stumpfsinnige Viecher sind.

Seine Perlen vor die Säue werfen. Der Ausdruck „Perlen vor die Säue werfen“ geht auf eine Bibelstelle zurück. Er soll einen hohen Grad von Torheit kennzeichnen; doch scheinen die „Perlen“ nur durch eine falsche Übersetzung mit Borstenvieh in Verbindung gekommen zu sein. An der erwähnten Stelle steht „margaritas“; das kann „Perlen“, aber es kann auch „Gänseblümchen“ heißen und da dem Gänseblümchen vom Volke die Eigenschaft zugeschrieben wurde, Säue unfruchtbar zu machen, so haben wohl eigentlich dem Matthäus Gänseblümchen vorgeschwebt.

Gesundheitspflege.

Bleichsucht. Bleichsüchtige Personen haben, wie allgemein bekannt ist, einen mehr oder weniger stark ausgesprochenen Hang nach sauren Speisen und Getränken. Im Publikum wird dieses absonderliche Gelüste als eine Art böser Trieb aufgefaßt, der um so bereitwilliger unterdrückt wird, als auch der Arzt vielfach den Genuß von sauren Nahrungsmitteln für schädlich erklärt. Wie ein Berliner Arzt neuerdings hervorhebt, ist dieses Verbot in keiner Weise gerechtfertigt. Die Magenbeschwerden, an denen Bleichsüchtige vielfach leiden, werden durch Säuregenuß kaum jemals verschlimmert; auch der Hinweis, daß die Eisenpräparate, die man Bleichsüchtigen ja besonders gern gibt, sich mit Säuren nicht vertragen, erscheint nicht stichhaltig. Man wird annehmen müssen, daß jenem Verlangen nach sauren Speisen und Getränken ein natürlicher Heiltrieb zugrunde liegt, und deshalb mag es vielleicht besser sein, den Genuß von Säuren bei der Bleichsucht geradezu anzuempfehlen. Gerade die Behandlung der Bleichsucht hat sich im Verlauf der letzten Jahre recht mannigfaltig gestaltet. Neben dem Eisen gibt man Arsenik. Schwitzkuren, Aderlässe, Sonnenbäder und allgemein hygienische Maßnahmen vervollständigen den Heilplan. Jetzt soll auch noch ein Versuch mit der Säurebehandlung gemacht werden. In einer Reihe von Fällen hat sich diese Behandlungsmethode bereits gut eingeführt, und gerade in solchen, bei denen das Bedürfnis nach Säuren besonders stark ausgesprochen war.

Wie lange soll man schwimmen? Über die Frage, wie lange man schwimmen soll, gehen die verschiedenen Meinungen sehr weit auseinander. Im großen ganzen hängt dies von der Wärme der Luft und des Wassers ab, ferner von der Körperbeschaffenheit des Schwimmenden. Da das Schwimmen eine angestrengte Tätigkeit erfordert, so können selbstverständlich schwächere Naturen nicht so lange aushalten wie stärkere. Als die geeignetste Zeit für ein Schwimmbad halte man 20 bis 40 Minuten, dieselbe Zeit gilt auch für Badende, und jeder kann, je nachdem ihm das Bad bekommt, dieses länger ausdehnen oder abkürzen.

Radfahrende Kinder. Das Radfahren im Kindesalter wird bisweilen in unverantwortlicher Weise übertrieben. Das Radfahren im Kindesalter ist, wie Dr. Martin Mendelsohn eingehend nachweist, möglichst einzuschränken und bisweilen sogar ganz zu verbieten. Es ist nicht zu empfehlen, daß zur körperlichen Erziehung der Jugend die Heranziehung des Radfahrens gefordert wird. Die Wirkungen auf das kindliche, noch wachsende Herz sind noch ungünstiger als auf das Herz des Erwachsenen, zumal Kinder besonders zur falschen und schädlichen Körperhaltung nach vornüber neigen Der anhaltende Druck des Sitzes wirkt besonders schädlich auf die noch in Entwicklung begriffenen Geschlechtsorgane. Das Knochengerüst ist noch weich und zur Mißgestaltung geneigt. Im Rekonvaleszentenstadium nach fieberhaften Krankheiten — besonders nach Infektionskrankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Typhus — ist das Radfahren längere Zeit unbedingt zu verbieten bei Kindern. Wird das Herz dauernd durch Radfahrerarbeit überlastet, so entstehen sehr leicht krankhafte Veränderungen.

Der Durchbruch der Milchzähne.

In normalem Zustand besitzt der Mensch in den ersten Monaten seines Daseins keinen Zahn. Im fünften bis achten Monat erscheinen die ersten Zähne, und zwar die mittleren oder großen Schneidezähne. Ihnen folgen im achten bis zwölften Monat die seitlichen oder kleinen Schneidezähne. Im zwölften bis sechzehnten Monat erscheinen die ersten Backenzähne, Mahlzähne genannt. Am spätesten, und zwar im sechzehnten bis zwanzigsten Monat, kommen zwischen den letztgenannten Mahlzähnen und den seitlichen Schneidezähnen die Backzähne vor.

Nicht selten geschieht dieser Durchbruch der Milchzähne mit erheblichen Störungen im Allgemeinbefinden des betreffenden Kindes. Manche Mutter wird sicher von durchwachten Nächten erzählen können, die der erste Zahn ihres Lieblings verschuldet hat.

Eine leichte Entzündung ist fast stets Begleiterin einer Zahnung. Es wird dadurch in dem Kind der Hang hervorgerufen, irgendeinen festen Gegenstand in den Mund zu stecken, gleichsam, um durch einen Druck mit ihm auf das entzündete Zahnfleisch dem Hervordringen eines Zahnes Widerstand zu leisten. Zur Erleichterung dessen sind Zahnringe, Lutschpfropfen im Handel, die leider in den meisten Familien in Benutzung sind. Daß diese Gegenstände den Kindern zum größten Verhängnis werden können, ahnen die wenigsten Mütter. Abgesehen von der leichten Empfänglichkeit jener Gegenstände für Schmutz haften gerade an den Gummipfropfen wahre Floren von Bakterien. Kommen nun diese stark infizierten Ringe, Pfropfen usw. mit den nach dem Durchbruch des Zahnes entstandenen Verletzungen des entzündeten Zahnfleisches zusammen, so ist eine Übertragung des an den betreffenden Gegenständen haftenden Krankheitskeims auf das zarte Gewebe des kindlichen Organismus leicht möglich. Nicht allzu selten sind die einer Zahnung folgenden Infektionskrankheiten auf das Kauen an jenen Ringen und Pfropfen zurückzuführen. Möge daher jede Mutter sich warnen lassen, derartige Gegenstände ihrem Kinde zu reichen. Ein Abreiben der Kieferbogen mit einem weichen, in Rotwein getauchten Tuch, Watte oder Schwamm werden dem Kind eine gleiche Milderung verschaffen, wie das Beißen auf einen harten Gegenstand. Die Waschungen können dreimal täglich vorgenommen werden, ohne daß bei einer milden Anwendung eine Verletzung des Zahnfleisches zu befürchten wäre. Ebenso vermag ein mehrfach zusammengefaltetes, in kühles Wasser getauchtes Leinwandläppchen, das oft erneuert werden muß, Entzündung und Schmerz des Zahnfleisches zu mildern.

Eine andere nicht seltene Begleiterscheinung einer Zahnung ist der starke Blutandrang zum Kopfe; infolgedessen hat das Kind stark gerötete Wangen, zumal auf der Seite, auf der der Zahn durchbricht. Kalte Fußpackungen — jedoch nicht unter achtzehn Grad Celsius — dienen zur Ableitung des Blutandranges nach dem Kopf. Ferner können Krämpfe, Diarrhöen, heftige Fieber und andere für die Erhaltung des Kindes oft bedenkliche Funktionsstörungen Begleiterscheinungen beim Durchbruch der Milchzähne sein. Es ist ratsam, bei stärkerem Hervortreten genannter Symptome das Kind in ärztliche oder zahnärztliche Behandlung zu geben, da der zarte kindliche Organismus zur schnellen Verbreitung einer Krankheit vorzüglich geeignet ist.

Dr. A.

Lebensregeln.

Dank im Übermaß. Dankbarkeit ist eine Grundtugend, denn aus ihr entspringen viele andere: Treue, Demut, Liebe usw.; sie haben wenigstens eine ihrer stärksten Wurzeln in der Dankbarkeit. Und gewiß soll man seine Dankbarkeit nicht als Geheimnis des Herzens bewahren, sondern sie auch mit Worten äußern, sonst kann man das Schicksal der edlen Cordelia, der Tochter des Königs Lear, erleben, die ihrem geliebten Vater für kaltherzig und lieblos erscheint, und so mit zur Veranlasserin der Seelentragödie wird, die Shakespeare so erschütternd schildert. Auf der anderen Seite soll man den Ausdruck seiner Dankbarkeit aber auch nicht übertreiben. Wer wegen jeder Kleinigkeit vor Erkenntlichkeit überfließt, wer vor einem Menschen, der ihm 5 Pfennig für eine Briefmarke geborgt hat, in Ergebenheit erstirbt, als sei ihm mindestens das Leben gerettet worden, der macht sich nicht nur selbst lächerlich, sondern erweckt auch in dem andern den Verdacht, daß er sich über ihn lustig mache, und hindert ihn oft, ihm bei anderen Gelegenheiten wieder eine kleine Gefälligkeit erweisen. Und auch bei wirklich bedeutenden Anlässen soll man sich vor allzu viel Dank hüten. Wer durch Leichtsinn in eine schlimme Lage geraten ist, die Schande über sein Haupt zu bringen droht, dann aber doch durch die verstehende Gunst und Hilfe eines Freundes aus der Bedrängnis herausgelotst worden ist, der wäre wirklich ein Schandbube, wenn er das wie eine Selbstverständlichkeit hinnähme, die keines Kopfneigens wert wäre, aber er entwürdigt die Tat des

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Pfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

H. K. in Carlowitz: Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Außerdem sind jeder Frage Postbezugsschein und 30 Pfennig Portoanteil beizufügen.

Frage Nr. 1. Mein Pferd ist buglahm. Wie ist das zu heilen? Ferner ist dem Tier die Zunge unterhalb der Zungenwurzel entzwei. Was ist dagegen zu tun? Landwirt H. L. in S.

Antwort: Lahmheit mit dem Sitz im Buggelenke ist so gut wie niemals doppelseitig, auch ist diese Erkrankung gewöhnlich nicht leicht festzustellen. Wir nehmen an, daß der Sitz der Lahmheit ein anderer ist, als Sie vermuten, und raten, das Pferd von einem Tierarzte untersuchen zu lassen. — Wunden in der Maulhöhle heilen im allgemeinen leicht, so daß die Verwundung keiner Behandlung bedarf. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kuh leidet an Durchfall. Was ist dagegen zu tun? J. P. in B.

Antwort: Bei der Behandlung des Durchfalls bei Rindern muß man insofern vorsichtig sein, als dem gewaltsam gestillten Durchfall leicht schwere Verstopfung folgt. Wir empfehlen, das Tier eine Zeitlang nur mit bestem Wiesenheu zu ernähren und ihm 3 mal täglich eine Weinflasche voll Haferschleim einzugeben. Ferner ist anzuraten, das Rind im Stalle unter einer Decke stehen zu lassen, bis die Krankheit geheilt ist. Dr. H.

Frage Nr. 3. Meine Schweine, die sich anfänglich gut entwickeln, erkranken, sobald sie ein Gewicht von 1½ bis 2 Ztr. erlangt haben, regelmäßig an Rotlauf, so daß sie dann sofort abgeschlachtet werden müssen. Kann die Schuld auch am Stall oder am Futter liegen und wie schütze ich mich gegen Rotlauf? E. K. in R.

Antwort: Rotlauf ist eine ansteckende Krankheit der Schweine, die durch einen Ansteckungsstoff, die Rotlaufbazillen, hervorgerufen wird, die, vom Maul aufgenommen, in den Darm und ins Blut gelangen und eine fieberhafte, meistens zum Tode führende Krankheit herbeiführen. Die Einschleppung des Ansteckungsstoffes geschieht meistens durch Schweine, kann aber auch durch Futter oder den Abgang von kranken Tieren erfolgen. Die Ferkel sind bis zum Alter von drei Monaten immun, gegen diese Krankheit geschützt, von da ab besitzen sie für den Rotlauf große Empfänglichkeit. — Weil von einer arzneilichen Behandlung der schon erkrankten Tiere nichts zu erwarten ist, muß man vorbeugen. Und das kann in sehr wirksamer und erfolgreicher Weise durch die Schutzimpfung mit Lorenzschem Rotlaufserum geschehen. Die Tiere werden in einem Alter von drei Monaten damit geimpft, sie werden dadurch für einen Zeitraum von fünf bis sechs Monaten sicher vor dieser Krankheit bewahrt werden. Ohne Impfung führt die Krankheit immer zum Tode. Bei den geringen Kosten, welche die nur von Tierärzten ausführbare Impfung verursacht, kann nicht dringend genug zur Impfung geraten werden. Bei Zuchttieren wird man nach Ablauf von fünf bis sechs Monaten die Impfung wiederholen lassen. Zu verwerfen ist ganz entschieden jede Rotlaufschutzimpfung durch Laien, sie kostet auch Geld, wird aber meistens unrichtig ausgeführt und ist dann wirkungslos. Wenn gemeinschaftlich vorgegangen, die Zahl der Impflinge in eine Liste eingetragen wird und der Tierarzt sie alle zusammen an einem Tage impft, wird dadurch das Verfahren ganz wesentlich verbilligt. Kann in Hand mit der Impfung müßte für eine gründliche Reinigung des Stalles, für täglichen Auslauf der Schweine auf den Hof und für breiiges, nicht zu nasses Futter gesorgt werden. Das trägt dann viel dazu bei, die Tiere gesünder und leistungsfähiger zu erhalten. Dr. W.

Frage Nr. 4. Vor etwa ½ Jahr kaufte ich ein Ferkel, welches an Grind litt. Ich fütterte das Tier mit Kartoffeln, Milch und Roggenkleie. Hierauf ging die Hauterkrankung zurück. Es haben sich jetzt Atembeschwerden eingestellt, die immer mehr zunehmen und jetzt so schlimm geworden sind, daß das Schwein zeitweise pfeifende Töne von sich gibt. Durch Verabreichung von Futterkalk mit Wachholderspitzen ist eine Beseitigung der Atemnot nicht erreicht worden. Der Ausschlag hat sich wieder eingestellt. Die Freßlust ist im übrigen gut, nur setzt das Tier zeitweise aus, um wieder Luft zu schöpfen. Wie läßt sich die Erkrankung beseitigen? R. G. in M.

Antwort: Ihr Schwein hat wahrscheinlich an chronischem Nasenkatarrh gelitten und es ist jetzt, wie es hierbei häufig vorkommt, Bildung von Polypen eingetreten. Diese Polypen sind Gewächse auf der Schleimhaut, welche beim Vorkommen in der Nase fortschreitende Atemnot bedingen. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst festzustellen, ob derartige Gewächse in der Nase vorhanden sind. Sind dieselben festgestellt worden, so müssen sie durch Ausreißen, Abschneiden mit dem Messer, Abquetschen usw. entfernt werden. Manche Polypen lassen sich gar nicht ausrotten. Infolgedessen ist in vielen Fällen ein Abschlachten anzuraten. Die Hauterkrankung ist durch eine Störung des Stoffwechsels bedingt. Bei Anwendung von abführenden Mitteln, wie Glaubersalz oder Rizinusöl und darauf folgender diätetischer Fütterung dürfte dieselbe sehr bald verschwinden. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Ich halte seit Pfingsten eine Ziege. Nach Angabe des Verkäufers ist dieselbe 5 Jahre alt. Bis jetzt hat sie sehr viel und gute Milch gegeben. Seit etwa 8 Tagen ist die Milch auf einem Strich fast gänzlich versiegt. Auch läßt sie sich nicht kochen. Beim Stehenlassen setzt sich unten ein dicker Schleim ab. Wie ist diese Erscheinung zu erklären und wie läßt sie sich beseitigen? Das Futter besteht aus Heu und Kleietränke mit Zusatz von Leinmehl. Bei gutem Wetter weidet das Tier. L. in L.

Antwort: Jeder plötzliche Rückgang in der Milchleistung ist auf irgendeine organische Störung zurückzuführen. Durch scharfes Ausmelken und Abwechslung in der Fütterung läßt sich in der Regel eine Erhöhung der Milchleistung erzielen. Als spezifisches milchtreibendes Mittel kommt Fenchelsamen in Betracht. Die schleimige, beim Kochen gerinnende Milch ist auf das Vorhandensein von Bakterien zurückzuführen. Diese entstammen der Stalluft, dem Dünger und dem Futter. Durch eine gründliche Reinigung der Milchgefäße, sowie durch peinlichste Sauberkeit des Stalles läßt sich am besten Abhilfe schaffen. Zur Anregung der Verdauung kann Salzsäure mit dem Futter und zwar 2 bis 3 g verabreicht werden. Diese Beigabe hat zu jeder Mahlzeit zu erfolgen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Unser Hund leidet an der Räude. Er wird täglich mit Schmierseife gebadet; kann er durch Ablecken der Seife krank werden? Welches andere Mittel gibt es gegen Räude? S. in D.

Antwort: Der Hund wird nicht so viel Schmierseife ablecken, daß seine Gesundheit darunter leiden könnte. Dieses Mittel ist nicht geeignet, Räude zu heilen. Wir empfehlen Ihnen, das Barellol-Räudemittel anzuwenden, das mit Gebrauchsanweisung zu beziehen ist von H. Barella, Berlin, Französische Straße 24. Dr. H.

Frage Nr. 7. Ich hatte einen guten Hühnerbestand. Von einem Geflügelhändler kaufte ich noch Junghennen dazu. Nach vier Wochen fingen die Hühner an einzugehen, bis auf einige; sie fraßen und legten bis zuletzt. Ich riß den alten Hühnerstall darauf ab und baute einen neuen auf. Nach einigen Wochen fingen auch die übriggebliebenen Hühner an einzugehen. Was kann ich dagegen machen? J. B. in E.

Antwort: Auf alle Fälle haben Sie durch die vom Händler gekauften Hühner eine ansteckende Krankheit eingeschleppt. Das ist sehr häufig der Fall, wenn man bei Händlern kauft, besonders, wenn diese aus Italien usw. importierte Hühner vertreiben. Welche Krankheit Ihre Hühner haben, können wir nicht so ohne weiteres sagen, da Sie keine Krankheitserscheinungen angeben. Lassen Sie ein Tier vom Tierarzt untersuchen. Es kann Cholera, Diphtherie oder auch Lebertuberkulose sein. Auf alle Fälle müssen Sie alles gründlich desinfizieren, bevor sie wieder Hühner kaufen; diesmal aber wohl nicht beim Händler, sondern beim Züchter. Kl.

Frage Nr. 8. Ich habe 1922 Moorland urbar gemacht und zwar habe ich gekalkt und mit 3 Zentner Kali und Mist gedüngt, dann wurde das Land gepflügt und mit Kartoffeln bepflanzt, die zuerst aufgingen, dann an einer Stelle abstarben, während ich an anderen Stellen guten Ertrag hatte. Im letzten Herbst säte ich Roggen, bei dem dieselben Stellen wie vorher eingingen; in diesem Frühjahr streute ich Ammoniak und besäte die schlechten Stellen mit Gerste, die aber auch eingegangen ist, auch die zuletzt gesäten Stoppelrüben sind an denselben Stellen eingegangen. Wie muß ich weiter verfahren? H. G. in B.

Antwort: Es ist eine häufige Erscheinung bei neuen Moorkulturen, daß kleinere oder größere Flecke Pflanzengifte enthalten, so daß auf ihnen die Kulturpflanzen im Jugendzustand absterben. Welcher Art die Gifte sind, läßt sich aber nicht ohne weiteres angeben, dazu bedarf es einer Untersuchung bei der Moorversuchsstation in Bremen. Handelt es sich um schädliche Säuren, so lassen sich diese wohl durch Kalkgaben abstumpfen, aber ebenso oft kommen schädliche Salze, in erster Linie Natronsalze, vor. Die Moorversuchsstation wird Ihnen auf Anfrage mittels Postkarte angeben, wie dem Boden Proben entnommen werden müssen, und welche Kosten erwachsen. Agricola.

Frage Nr. 9. Mein Gemüse entwickelt sich zuerst tadellos. Dann bildet es an den Wurzeln faustgroße Knollen, in denen Maden sind, und stirbt ab. Ebenso sind Obstbäume eingegangen. Diese sind an den Wurzeln trotz Befestigen und Beifüllen von Erde äußerst lose. Was ist dagegen zu tun? A. E. in H.

Antwort: Die eingesandte Wurzel war nun von der Kohlhernie befallen. Wenn Sie nun angeben, daß in den großen Klumpen auch Maden waren, so waren dieselben von den Larven des Kohlgallenrüsselkäfers befallen. Ein wirksames Mittel gegen die Kohlhernie ist Cyanid-Schwefel-Kalk-Pulver. Lassen Sie sich von der Lythosol-Fabrik Roßdorf-Göttingen einen Prospekt kommen und wenden Sie das Mittel nach Vorschrift an. Ob eine Pflanze vom Kohlgallenrüsselkäfer befallen ist, sieht man meist schon beim Pflanzen. Die befallenen Pflanzen haben am Wurzelhalse eine kleine bis größere Verdickung; diese ist bis auf das gesunde Gewebe abzukneifen oder abzuschneiden. Sieht man so die Pflanzen genau durch und gießt nach dem Pflanzen die Erde und die Pflanzen einige Male mit ein- bis zweiprozentigem Obstbaumkarbolineum oder Lysol (der Käfer meidet dann die Eiablage), so bleibt die Pflanzung gesund. Hauptbedingung ist bei beiden Krankheiten, im Herbst sämtliche Strünke vorsichtig auszuziehen und zu verbrennen, außerdem den Boden tüchtig zu kalken, ferner für gesunde Erde in den Anzuchtbeeten zu sorgen. — An Ihren Obstbäumen scheint die Wühlmaus die Wurzeln an- und abgefressen zu haben. Da die Bäume noch jung sind, nehmen Sie die am schlimmsten aussehenden heraus, schneiden die Wurzeln bis auf die gesunden Teile frisch an und pflanzen dieselben wieder frisch ein. Eine eingehende Anleitung zur Bekämpfung der Wühlmaus erscheint in einer der nächsten Nummern. Rz.

Frage Nr. 10. Läßt sich das Hermelin im Käfig züchten? H. Sch. in E.

Antwort: Hermeline sind in der Gefangenschaft noch ungebärdiger als Marder. Es ist eine Ausnahme, daß Ihr Hermelin leben blieb, denn gewöhnlich laufen sich Hermeline schon in der Kastenfalle tot. Es ist ausgeschlossen, mit Hermelinen eine aussichtsreiche Zucht beginnen zu wollen. W. K.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

33. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1924

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die hauptsächlichsten Krankheiten des Kuheuters.

Von Dr. Str. (Mit 2 Abbildungen.)

Die wirtschaftliche Bedeutung der Euterkrankheiten läßt uns ein Blick in den Fragekasten unseres Blattes erkennen. Unter zehn an den tierärztlichen Ratgeber gerichteten Anfragen bezieht sich mindestens eine auf eine Euterkrankheit. Wenn man weiter bedenkt, daß von zehn gemeldeten Fällen durchschnittlich fünf durch eine zweckentsprechende Behandlung des Euters, beziehungsweise der Stallstreu und eine richtige Melkweise hätten vermieden werden können, so ist eine etwas ausführlichere Besprechung der Krankheiten des Euters wohl am Platze.

Die nachstehende Abhandlung wird die Leser darüber belehren, daß die Zuziehung eines

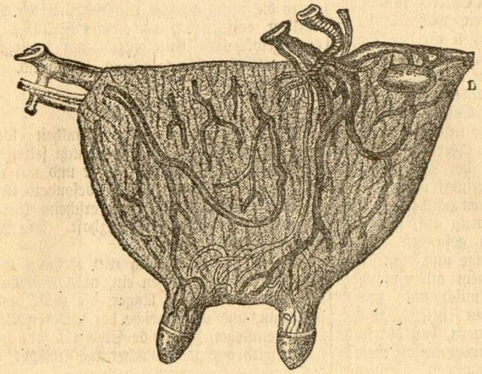


Abbildung 1. Gesundes Kuheuter mit Blutgefäßen. L = Lymphdrüse.

Tierarztes nicht selten der beste Rat ist, der einem Viehbesitzer erteilt werden kann; denn gar oft ist nur der Sachverständige, der die Tierkrankheiten ordentlich studiert hat, imstande, die krankhaften Zustände des Euters richtig anzusprechen und zu behandeln, und durch Pfuscherei wird manchmal in einem Tage mehr verdorben, als in Wochen gut gemacht werden kann. Umgekehrt ist aber auch der Fall nicht zu selten, daß durch falsche Beurteilung der Krankheit im Anfange das Leiden so ungünstig wird, daß die nachgesuchte tierärztliche Hilfe zu spät kommt und das Tier, das vielleicht in kurzer Zeit zu heilen gewesen wäre, verloren geht oder doch ein oder mehrere Euterviertel einbüßt. Nicht in letzter Linie ist dieser Artikel verfaßt worden, um den Landwirt von dem Hirten als tierärztlichen Ratgeber unabhängig zu machen; was dieser von seinem Vater und Großvater erlernt hat, das wird ein Viehbesitzer doch wohl aus einer guten Zeitung auch lernen können. Oder hält der werte Leser einen Mann, der das Vieh hütet, vielleicht auch alle acht Tage mal ein krankes Stück Vieh behandelt, für so unübertrefflich klug und erfahren, daß er nicht ersetzt werden kann? — Unter der Voraussetzung, zu Leuten zu sprechen, die den ernsten Willen haben, etwas Gründliches zu lernen, beginnen wir mit dem Aufbau des Euters.

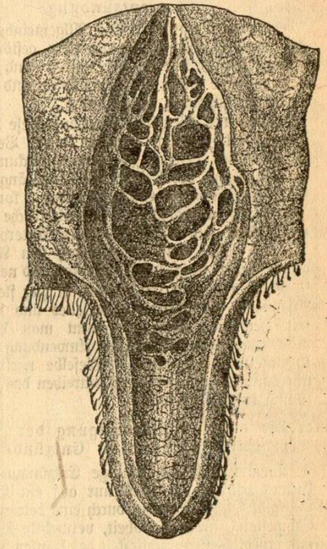
Das Kuheuter ist ebenso wie die Leber, die Nieren usw. eine große Drüse. Jede Drüse des Körpers scheidet eine Flüssigkeit aus, so z. B. wird von der Leber die Galle ausgeschieden und ebenso von der Milchdrüse, dem Euter, die Milch. Die gelbe Bauchhaut der Kuh, welche die Eingeweide trägt, geht als verwachsene Doppelplatte zwischen der rechten und linken Hälfte des Euters als Aufhängeband desselben hindurch und teilt es so in zwei Hälften. Jede Euterhälfte ist wiederum in eine vordere und eine hintere Drüse geteilt, so daß eigentlich das Euter von vier Milchdrüsen gebildet wird. Dadurch ist bei Eutererkrankungen die Möglichkeit gegeben, daß nur ein Teil des Euters betroffen wird und die anderen Teile gesund bleiben können. Eine große Zahl Blutgefäße ernährt das Euter (Abbildung 1). Das in dieser Abbildung mit L bezeichnete ovale Gebilde im hinteren Teil jeder Euterhälfte ist die Lymphdrüse, welche bei Eutertuberkulose erhärtet und somit als harter Knoten fühlbar, ein gutes Kennzeichen für diese Krankheit bildet. Abbildung 2 zeigt uns einen der vier Striche jedes Euterviertels, und zwar durch einen Schnitt so geöffnet, daß das Kanalnetz sichtbar ist. Es besteht dieses aus den Milchgängen, der Milchzisterne und dem Strichkanal. Die Milchgänge münden in die Zisterne, welche ein Sammelbecken für die Milch darstellt. Rings um dieses Kanalnetz ist das Drüsengewebe gelagert, aus dessen Milchdrüsenbläschen die Milch in die Milchkanäle abfließt. Durch mehrere freiwillig zusammenziehbare Schließmuskeln in der Umgebung der Strichöffnungen kann die Kuh die Milch zurückhalten.

Die häufigste Krankheit des Euters ist die

Euterentzündung.

Erst die neueren Arbeiten der wissenschaftlichen Forscher haben uns über die Natur, die Entstehungsweise, die Behandlung und die Vorbeuge dieser Krankheit die richtige Aufklärung verschafft, so daß wir in die Lage versetzt sind, gegen die Entzündung mit wirksamen Mitteln loszugehen. Leider hat sich die Landwirtschaft die Errungenschaften der Wissenschaft noch nicht genügend zunutze gemacht, noch immer kennen viele Viehbesitzer nicht einmal die einfachsten Mittel zur Verhütung der Entzündung der Milchdrüse. Wir werden diese einfachen und doch sicheren Vorbeugemittel durch die Erklärung der Ursachen der Krankheit verstehen und würdigen lernen.

Durch die verdienstvollen Arbeiten verschiedener Professoren der Tierheilkunde, vor allen des Münchener Professors Kitt, ist festgestellt worden, daß fast alle Euterentzündungen durch kleinste Lebewesen aus der Familie der Pilze, durch Bakterien, verursacht werden. Diese Tatsache ist für die Beurteilung und die Behandlung der Krankheiten von der allergrößten Bedeutung. Denn nun wissen wir, daß die Behandlung und Vorbeuge sich in erster Linie auf die Zerstörung jener Bakterien zu erstrecken hat. Dieselben können auf drei verschiedenen Wegen in das Euter gelangen, nämlich ent-



Abbild. 2 Zitze eines gesunden Kuheuters, aufgeschnitten.

weder von der Haut oder von der Milch oder vom Blute aus.

a) Die durch Wunden entstandene Euterentzündung.

Wenn wir hier von Wunden sprechen, so meinen wir nicht etwa bedeutende Verletzungen, sondern im Gegenteil kleine, oftmals mit bloßem Auge kaum oder überhaupt nicht sichtbare Risse, Schrunden usw. Solche Verletzungen entstehen leicht, wenn die Kühe auf schlechtem Streumaterial stehen, z. B. auf getrocknetem Kartoffelkraut oder auf unreinem Stroh. Solche Streu enthält meist Bakterien, welche, in Wunden gelangt, Entzündung und Eiterung zu erzeugen vermögen.

Krankheitserscheinungen: Ein Euterviertel oder ein Teil eines solchen ist geschwollen und schmerzhaft. Niemals fehlt Fieber, welches sich unter anderem auch durch gänzlich aufgehobene Freßlust und Verstopfung zu erkennen

gibt. Die Haut des betroffenen Euterviertels ist gerötet, vermehrt warm, und der Strich ist versteift. Die Milch ist nicht sehr auffällig verändert, gewöhnlich ist sie etwas flockig und wässerig. In den höheren Graden der Entzündung fehlt die Milch allerdings oft ganz. Zu unterscheiden ist die beschriebene Art der Euterentzündung von anderen Entzündungsarten 1. durch die nie fehlende Miterkrankung des Striches; 2. dadurch, daß im Anfange der Krankheit noch gute Milch im Euter ist.

Verlauf: Gewöhnlich verliert sich nach fünf bis sieben Tagen die Geschwulst, und die Milchabsonderung kehrt zurück. Selten kommt es zur Bildung von Eiterknoten oder zu Verhärtungen des erkrankten Euterviertels. In letzterem Falle würde allerdings der befallene Strich taub werden.

Behandlung: In leichten Fällen kommt man mit Einreibungen von ungesalzener Butter vollkommen aus. Ganz entschieden abzuraten ist von der Anwendung kühlender Mittel, da nach kalten Waschungen usw. meist Verhärtungen des Euters zurückbleiben. In schwereren Fällen sind Kampfersalbe oder Jodkaliumsalbe zu empfehlen. Sehr wichtig ist es aber, daß diese Mittel sehr kräftig eingerieben werden.

b) Die durch Verunreinigung der Milch von der Zitzenöffnung aus entstandene Euterentzündung.

Erscheinungen: Das Allgemeinbefinden der Tiere ist hier gewöhnlich nicht gestört, das Euter ist nur wenig geschwollen und kaum gerötet. Die Milch ist trübe, flockig und dünn, manchmal schleimig, selten blutig.

Verlauf: Gewöhnlich verläuft diese Krankheit gutartig, jedoch kann es durch Vernachlässigung des Leidens zu einer Verdickung und zur Verödung der Milchausführungsgänge und zu einer eiterigen Euterentzündung kommen. Immer ist zu bedenken, daß auch frische Fälle nicht selten zur Verödung eines Euterviertels führen. Man muß daher gleich von Anfang an die Behandlung energisch in die Hand nehmen.

Behandlung: Hauptsache ist hier fleißiges Ausmelken des kranken Euterteiles und Bähen mit Heusamenaufguß. Kommt man hiermit nicht zum Ziele, so ist die Anwendung einer Kampfersalbe angezeigt.. Dieselbe wirkt aber nur dann, wenn man beim Einreiben das Euter tüchtig knetet und reibt.

c) Die durch Verunreinigung der Milch im Euter entstandene Entzündung.

Diese tiefgehende, häufige Entzündung des Euters erstreckt sich meist nur auf ein Viertel und gibt sich zu erkennen durch eine beträchtliche Schwellung, große Derbheit, vermehrte Wärme und erhebliche Empfindlichkeit des kranken Teiles.

Im Anfange der Krankheit ist das Allgemeinbefinden der Tiere kaum gestört, die Schwellung des Euters ist mäßig, und die Milch ist trübe und flockig. Später tritt Fieber, Appetitlosigkeit und Verstopfung ein. Oft macht den Kühen dabei das Aufstehen und die Bewegung Schmerz.

Im höchsten Stadium der Krankheit geben die Kühe nur ganz wenig oder überhaupt keine Milch. Zudem ist der Appetit ganz aufgehoben, und manchmal treten auch Lähmungen im Hinterteile auf.

Verlauf: Derselbe ist im ersten Stadium stets ein günstiger, indem schon nach Verlauf von wenigen Tagen die Erscheinungen zurückgehen und vollständige Heilung eintritt. Bei der zweiten Form wird der Verlauf langwierig, und es kommt in den meisten Fällen zur Verödung der kranken Euterteile. Die Kühe werden dadurch zwei- oder dreistrichig. Dabei magern die Patienten ab. Bei der dritten Form besteht die sehr erhebliche Gefahr des Überganges der Entzündung in Brand. Hierbei tritt schweres Fieber und Verjauchung des Euterinhaltes ein, und die Kühe verenden oder werden doch zur Milchnutzung dauernd untauglich.

Vorhersage: Ganz ungünstig liegt der Fall, wenn schweres Fieber, Lähmung des Hinterteiles und schwere Verdauungsstörungen bestehen. In solchen Fällen ist der Tod kaum abzuwenden.

Behandlung: Man verabreiche den Patienten Grünfutter, gutes Heu oder Kleientränke. Gleich zu Anfang gebe man zwei- bis dreimal täglich ein Viertelpfund Glaubersalz in einer Weinflasche Wasser Das kranke Euterviertel muß stündlich ausgemolken werden. Erforderlich sind im Anfangsstadium Einreibungen mit Kampfersalbe Besteht große Schmerzhaftigkeit und Hitze, so soll man das Euter mit Bleiwasser kühlen. Bei vollständiger Ausbildung des Leidens soll man das Euter häufig bähen und so schnell als möglich einen Tierarzt herbeiholen. Dieser wird unter Umständen Einspritzungen in das Euter vornehmen oder stärker wirkende Arzneien verordnen. Die Schlachtung euterkranker Kühe nehme man unter keinen Umständen ohne tierärztliche Anordnung vor, denn in zahlreichen Fällen ist die Gesundheit von Menschen durch den Genuß von Fleisch, das von euterkranken Tieren stammte, schwer geschädigt worden.

Die Verhütung der Euterentzündungen.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Vorbeuge, wenn die Entzündungen in seuchenhafter Ausbreitung auftreten, wie dies zuweilen bei Kühen und Schafen vorkommt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in sauber gehaltenen und zweckmäßig eingerichteten Ställen Euterentzündungen zu den Seltenheiten gehören, während sie in schlechten Stallungen sozusagen an der Tagesordnung sind. Wo die Streu selten erneuert wird oder mit Laub oder gar mit Kartoffelkraut gestreut wird, da gibt es entzündungmachende Bakterien in Unmenge. Wer Euterentzündungen vermeiden will, der sorge also in erster Linie für reichliche und saubere Streu. Ferner habe man acht darauf, daß die Euter der Milchkühe vor dem Melken regelmäßig gereinigt werden, und daß die Melkenden mit sauberen Händen arbeiten. Tritt die Krankheit seuchenartig auf, so trenne man die kranken von den gesunden Tieren, entferne die Streu und reinige und desinfiziere den Stall. Letzteres geschieht am einfachsten durch Anstreichen mit Kalkmilch nach vorangegangenem Abwaschen mit heißer Lauge. Schließlich ist daran zu erinnern, daß die Kühe unter allen Umständen gut ausgemolken werden müssen, wenn Euterentzündungen vermieden werden sollen.

Die chronische Euterentzündung.

Dieselbe entwickelt sich entweder aus der akuten Entzündung oder entsteht selbständig.

Erscheinungen: Das kranke Euterviertel wird allmählich dicker und fester, Schmerzhaftigkeit ist nicht vorhanden. Unter Umständen nimmt das ganze Euter an Umfang zu, und Unerfahrene halten dann die Kühe mit solch großem Euter für ganz besonders gute Milchkühe. Milch enthält ein solches Euter entweder wenig oder gar nicht. Das Befinden der Kühe ist bei dieser Krankheit nicht gestört.

Behandlung: Dieselbe ist bei vorgeschrittener Verhärtung aussichtslos. Im Beginn der Krankheit sind zerteilende Salben, z. B. Jodkaliumsalbe, angezeigt.

Der Milchabszeß.

Die Ansammlung zersetzter Milch innerhalb eines bedeutend erweiterten Kanals der Milchdrüse nennt man Milchabszeß. Nicht selten brechen diese Abszesse nach außen durch, worauf dann Heilung eintritt; oft ist aber auch die Eröffnung des Abszesses mit dem Messer erforderlich. Diese Operation soll man dem Tierarzte überlassen.

Der Euterschwund.

Dieser kommt ungemein häufig vor. Der Zustand ist unheilbar. Ist der Schwund noch nicht vollständig, so ist er um die Zeit des Kalbens, wo das Euter geschwollen ist, nicht erkennbar.

Die Tuberkulose des Euters.

Diese Krankheit ist insofern von der allergrößten Wichtigkeit, als bei vorhandener Eutertuberkulose die Milch Tuberkelkeime enthält, welche die Tuberkulose auf Menschen und Tiere übertragen, wenn diese solche Milch in rohem Zustand genießen. So ist unzweifelhaft festgestellt, daß die Schweinetuberkulose in den weitaus meisten Fälen dadurch entsteht, daß die Schweine den Zentrifugalschlamm der Molkereien als Futter erhalten, dieser enthält nämlich die Erreger der Tuberkulose oft massenweise*). Da die Eutertuberkulose im Anfange nicht zu erkennen ist, soll man Menschen und Tieren nur gehörig gekochte Milch verabreichen; durch das Kochen werden die Tuberkelbazillen nämlich getötet.

Erscheinungen: Der Tuberkulose verdächtig ist ein Euter, dessen hinterer und unterer Teil vergrößert, verhärtet und dabei schmerzlos ist. Die am hinteren oberen Rande einer jeden Euterhälfte befindliche große Lymphdrüse, welche als kleines, länglich rundes Gebilde deutlich zu fühlen, ist mehr oder weniger stark vergrößert; ihre sonst glatte Oberfläche ist meistens uneben und höckerig. In solchen Fällen versäume man nicht, sofort einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Dieser kann dann auf Grund der Untersuchung oder durch die Impfung mit Tuberkulin oder durch die mikroskopische Untersuchung der Milch darüber entscheiden, ob eine tuberkulöse oder eine gewöhnliche Euterentzündung vorliegt.

Verlauf: Langsam und schleichend.

Behandlung: Aussichtslos.

Der Euterrotlauf.

Erscheinungen: Die Krankheit kommt kurz vor und nach dem Kalben nicht selten vor. Sie beginnt mit leichtem Fieber und mit einer Rötung der Haut des Euters, besonders in der hinteren Gegend. Die Haut erscheint hier gerötet, geschwollen und schmerzhaft. Die Milch ist unverändert.

Verlauf: Gewöhnlich tritt Heilung innerhalb drei bis acht Tagen ein, manchmal dauert das Leiden aber auch länger, die Haut verdickt sich dann, und im Bereiche der hinteren Euterviertel entstehen fingerdicke Schwielen der Haut. Dann wird auch der Milchertrag geringer, und die hinteren Euterviertel verhärten.

Behandlung: Im Anfange reibe man mehrmals täglich Borsalbe ein. Wenn binnen fünf bis acht Tagen Heilung nicht eintritt, dann ziehe man einen Tierarzt zu Rate.

Die Verwachsung der Strichöffnung.

Sie ist entweder die Folge von Entzündungen oder angeboren. Das Leiden ist leicht zu erkennen und unter Umständen durch eine Operation zu beseitigen. Der Tierarzt darf aber nicht zu spät zugezogen werden.

Die Verengerung des Strichkanals.

Dieser Zustand ist, wenn angeboren, unheilbar, wenn er dagegen durch Entzündungszustände entstanden ist, durch Einführung von Sonden (Bougies) zu bessern oder zu heben. Die Zuziehung eines Tierarztes ist nicht zu umgehen.

Die Entzündung des unteren Teiles des Striches.

Erscheinungen: Das betreffende Ende des Striches ist sehr schmerzhaft, hart und geschwollen. Die Milch kommt in einem feinen Strahle aus dem Euter oder nur tropfenweise zum Vorscheine. Vor der Strichöffnung sitzt gewöhnlich ein kleiner Schorf.

Bis zur Ankunft des Tierarztes soll man das Euter fleißig bähen: unter Umständen muß der Tierarzt den Strich mit dem Messer aufspalten.

*) Ausführliches s. Nörner, „Praktische Schweinezucht", dritte Auflage, S. 233 (Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 6 Mk.).

Der Milchfluß.

Dieser Zustand ist bei Milchkühen unheilbar. Es ist daher zu empfehlen, die betreffenden Kühe fett zu machen und zu schlachten.

Die Milchfistel.

Eine oberhalb der Strichöffnung befindliche kleine, mit der Strichöffnung in Verbindung stehende Öffnung nennt man Milchfistel. Durch diese Fistel kommt die Milch zum Vorschein.

Die Behandlung ist dem Tierarzte zu überlassen, da sie einen operativen Eingriff erforderlich macht. Die Aussichten auf Heilung sind gut.

Warzen an den Strichen.

Da dieselben das Tier und auch den Melkenden gewöhnlich nicht stören, ist deren Entfernung nicht zu empfehlen. Wird die Beseitigung dieser Gebilde dennoch gewünscht, so gehe man darum einen Tierarzt an.

* * *

Die vorstehenden Ausführungen, die sich in erster Linie mit den Erkrankungen des Kuheuters befassen, gelten im großen und ganzen auch für Erkrankungen des Ziegeneuters. Der innere Bau des Ziegeneuters ist derselbe wie der des Kuheuters. Beide Organe unterscheiden sich nur in der Form und Größe, und da die Ziege leider auch meist im Stalle gehalten werden muß, weil Weide nicht immer zur Verfügung steht, so treten bei ihr naturgemäß auch dieselben Krankheiten zutage, wie sie im vorstehenden geschildert worden sind. Zu ihrer Vorbeugung und Heilung befolge man daher die gemachten Vorschläge.

Neues aus Stall und Hof.

Die Kötenhaare bei den Pferden bilden bei manchen Schlägen dichte Behänge hinten an der Fessel, und ein von der Natur geschaffenes Schutzmittel gegen Nässe und Erkältung der Sehnen, Bänder und Gelenke. Hauptsächlich sind es die schweren Schrittpferde, die in hohem Maße mit diesem natürlichen Schutzmittel versehen sind. Mancher Besitzer nun, der glaubt, dadurch seinen Pferden ein edleres Aussehen zu geben, schneidet ihnen die Kötenhaare fort. Dieses Verfahren ist aber durchaus nicht zu empfehlen, sondern sogar nachteilig, denn es ist im landwirtschaftlichen Betriebe nicht immer möglich, den Pferden die Füße sogleich wieder trocken zu reiben, wenn sie angefeuchtet in den Stall kommen. Ueberläßt man aber — bei abgeschnittenen Kötenhaaren — dieses Abtrocknen der Natur, so tritt bald infolge der starken Abkühlung eine Entzündung der Sehnen, Bänder und der Haut ein, die sich anfangs durch Steif- und Struppigwerden, später aber auch durch verschiedene äußere Veränderungen an den Beinen bemerkbar macht und den Gebrauchswert des Pferdes erheblich vermindert. Das Entfernen der Kötenhaare sollte man daher unterlassen, es gibt auf dem Lande viel nützlichere Beschäftigung als das unnütze Abschneiden der Kötenhaare. Ws.

Die Schnüffelkrankheit der Schweine. Während bei einem einfachen Katarrh, der sich in der bekannten Weise äußert, das Befinden wenig gestört ist, und besondere Krankheitszeichen sich nicht bemerkbar machen, wird bei der sogenannten Schnüffelkrankheit ein schniefendes Atmen beobachtet. Sie ist meistens die Folge einer fehlerhaften Zucht, namentlich wenn die Tiere durch Inzucht degeneriert worden sind und unter einer ausschließlichen Stallhaltung und dem Mangel an mineralischen Nährstoffen leiden. Die Schnüffelkrankheit besteht in einer Erweichung der Nasenknochen und des Oberkiefers infolge Tuberkulose dieser Teile. Das Atmen erfolgt dabei unter einem eigentümlichen, schnüffelnden Geräusch, das anfänglich nur während des Fressens, späterhin aber sich dauernd bemerkbar macht, wobei es mit der Zeit an Heftigkeit zunimmt. Dazu gesellt sich nur zu oft noch ein eitriger Nasenausfluß, und die Nase und der Rüssel schwellen dabei unförmig an. Da die Schnüffelkrankheit als unheilbar bezeichnet werden muß, ist daher das Schlachtmesser immer noch der beste Arzt. Man will beobachtet haben, daß die Schnüffelkrankheit am meisten bei jüngeren Tieren und solchen mit dem bekannten Mopskopf sich einstellt. Sz.

Eine für jede Hühnerhaltung notwendige Einrichtung ist der Scharraum; auch auf dem Lande, wo den Tieren großer, freier Auslauf zur Verfügung steht, ist im Herbst und Winter der Scharraum notwendig. Von Oktober an sieht man täglich oft die Hühner in den Ecken herumhocken. Es fehlt den Tieren auf manchen Höfen an dem nötigen Schutze, vor allem auch an der so notwendigen Gelegenheit zum Scharren. Bewegung ist Leben! Werden die Hühner zur Bewegung angehalten, dann fangen sie bei richtiger Fütterung auch ganz bald an zu legen. Der Scharraum ist bald angelegt. Wohl auf jedem Hofe ist ein Schuppen vorhanden, der zu diesem Zwecke freigemacht werden kann. Es genügt, wenn der Raum Schutz vor Regen und Wind gewährt und genügend hell ist. Den Boden des Raumes belege man mit einer etwa 25 cm hohen Schicht Stroh. Das Stroh darf aber nicht zu lang sein. Es empfiehlt sich, auch Kaff und Häckfel beizumengen. Laub kann auch verwendet werden, zerfällt aber leicht und staubt dann arg. In diese Streu, die man täglich durchharkt, streut man jeden Morgen, sobald die Hühner den Schlafraum verlassen haben, eine entsprechende Menge Körner; Mais ist zu grob und eignet sich zur Verwendung im Scharraum nicht besonders; am besten ist Weizen. Bis Mittag scharren die Hühner nach den Körnern; dann bekommen sie eine Portion Weichfutter, doch nicht mehr, als sie in etwa 10 Minuten verzehren. Halbe Futterrunkeln müssen im Scharraum auch aufgestellt werden. Wo der Scharraum in Anwendung ist, wird es an Herbst- und Wintereiern kaum fehlen. Kl.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Rheinischer Salat von Kartoffeln und Gurken. Gurken werden geschält, in Scheiben geschnitten und gesalzen, dann werden Kartoffeln in der Schale gekocht, geschält und gleichfalls in Scheiben geschnitten. Bevor die Tunke dazukommt, werden die Gurken ausgedrückt und mit den Kartoffelscheiben vermengt. Zur Tunke macht man von etwas Butter und Mehl eine Schwitze, dann fügt man so viel Wasser dazu, als man Tunke gebraucht, sowie Salz, Pfeffer, Essig, geriebene Zwiebeln, etwas Speiseöl und ein bis zwei Eigelb. Die Tunke muß ziemlich bündig sein. Man vermischt sie mit den Kartoffeln und den Gurkenscheiben und gibt den Salat kalt zu Tisch. A. M. in L.

Delikateß-Butter. 250 g Butter treibt man flaumig ab, gibt einen Eßlöffel gehackte Petersilie, 6 Sardellen, fein gehackt, 7 Tropfen Essig, ebensoviel Öl dazu, formt die Butter hübsch auf einem Teller, und verziert sie ananasartig mit der Spitze eines in kaltes Wasser getauchten Messers. L. M. in N.

Trockenes Brot. Trocken gewordenes Brot ist ein Übelstand, der, zumal in kleinen Haushalten, wo selbst kleine Brote mehrere Tage vorhalten, sehr unangenehm empfunden wird. Man kann das altbackene Brot durch Einlegen in den Backofen auffrischen, aber ein weit besseres Verfahren ist das folgende: Man legt den Rest des Brotlaibes, oder auch nur ein Stück davon in einen hohen Porzellantopf und stellt diesen, gut zugedeckt, mit dem Brot in kochendes Wasser. Das Brot wird davon wie frisch gebacken sowohl im Anfühlen und Aussehen, wie auch, worauf es ja besonders ankommt, im Geschmack. Man vermag dieses Verfahren an demselben Laib Brot ganz gut zwei- und dreimal mit Erfolg zu wiederholen. Statt eines Porzellantopfes kann man auch eine Blechbüchse und selbst einen innen glasierten irdenen Topf nehmen L. M. in N.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Wer Kunstdünger kauft, muß sich in erster Linie dessen Nährstoffgehalt garantieren lassen; so müssen 100 kg Kainit 12 kg reines Kali, 40 prozentiges Kalisalz auch 40 kg Kali in 100 kg enthalten, so müssen 100 kg schwefelsaures Ammoniak 20 kg Ammoniakstickstoff und 100 kg Natronsalpeter auch 19 kg Stickstoff aufweisen. Nur bei den phosphorsäurehaltigen Düngemitteln muß man sich neben deren Gesamtgehalt auch die Wasserlöslichkeit bzw. die Zitronensäurelöslichkeit gewährleisten lassen. So sollen 100 kg Thomasmehl 17 kg Gesamtphosphorsäure enthalten, von denen 14 kg zitronensäurelöslich sein sollen. Woher man am besten die Düngemittel beziehen kann? Nun, von einem solchen Händler oder von einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, diese haben infolge ihres größeren, waggonweisen Bezuges der Düngemittel freie Analyse und sind in der Lage, für den Gehalt der Düngemittel volle Gewähr leisten zu können. Da sich die weitaus meisten Kunstdüngemittel bei trockener Lagerung recht lange unverändert halten, kann jedem Verbraucher nur geraten werden, seinen Bedarf sich rechtzeitig zu beschaffen. Je früher er einkauft, desto besser wird er nach jeder Beziehung hin einkaufen. Und wer heute noch der Ansicht ist, daß der Ankauf von Kunstdüngemitteln nicht empfehlenswert sein sollte, der kann nicht rechnen und weiß immer noch nicht, daß keine einzige Kapitalsanlage im landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe infolge der höheren Ernte sich so hoch verzinst wie der Ankauf von Kunstdünger, denn Stallmist allein vermag nur in seltenen Ausnahmefällen — bei überreicher Viehhaltung — die Erträge in steter Höhe zu halten. Sz.

Sauerampfer. Dieses sehr lästige Unkraut breitet sich manchmal ganz gewaltig aus, es unterdrückt die andern Pflanzen so stark, daß die mit Sauerampfer bewachsenen Felder schon durch den rötlichen Schein von weitem zu erkennen sind. Ist der Sauerapfer nicht gleichmäßig über das ganze Feld ausgebreitet, sondern wuchert er nur an einzelnen Stellen, so muß man diese sich gut markieren. Denn der Sauerampfer ist der Kalkmesser des Bodens, überall, wo es dem Boden an Kalk mangelt, tritt der Sauerampfer auf. Solche Felder sind im Herbst oder im angehenden Frühjahr reichlich mit Kalk zu düngen. Ist der Boden leicht, so gibt man 10 bis 15 Zentner, auf schwerem Boden kann man das Quantum viel reichlicher, und zwar auf 15 bis 25 Zentner je ¼ ha bemessen. Auf den markierten Stellen, die besonders reichlich mit Sauerampfer bewachsen waren, kann man die Kalkgabe verdoppeln. Bei der Kalkdüngung halte man an dem Grundsatz fest: „Je leichter der Boden, desto weniger Kalk, aber desto öfter kalken — alle 4 bis 7 Jahre; — je schwerer der Boden, desto mehr Kalk, aber desto seltener kalken — alle 8 bis 12 Jahre." Dr. Sch.

Ueber Anbauversuche mit Tomaten, die auf Veranlassung des Sonderausschusses für Feldgemüsebau angestellt worden sind, berichtet Garteninspektor Beckel in Oberzwehren. Danach hat im Jahre 1923 die Sorte „Schöne von Lothringen" die höchsten Durchschnittserträge gebracht, bei ihr war die Hälfte der Tomaten etwa 200 Tage nach der Aussaat marktfähig, während die erste Pflücke 184 Tage nach der Aussaat stattfand. Die zweite Stelle nimmt die Sorte „Dänischer Export" ein, an dritter Stelle finden wir „Johannisfeuer" und an vierter Stelle zeigte sich „Lukullus". Der Ertrag betrug auf den Ar (100 qm) bei der erstgenannten Sorte 115 kg, bei der zweiten Sorte 108 kg, bei der dritten 83 kg und bei der letztgenannten Sorte 81 kg. Im allgemeinen hatten auch diese Versuche, wie so manche andere, im Jahre 1923 schwer unter der Ungunst der Witterungsverhältnisse zu leiden. Nach einer kalten Periode kamen die Pflanzen erst im Juli in ihrem Wachstum vorwärts. Hierbei zeigte sich, daß die Sorte „Schöne von Lothringen" die ungünstigen Witterungsverhältnisse am besten überwand. Jw.